

Sonnabend.

— Nr. 70. —

24. März 1855.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Mgr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

• Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr
für den Raum einer Zeile
2 Mgr.

Das österreichische Rundschreiben vom 28. Februar nebst Beilagen.

Die amtliche Wiener Zeitung vom 22. März sagt: „Die zuerst in einem Berliner Blatte veröffentlichte königlich preußische Circulardepeche vom 8. März beschäftigt sich mit Darstellungen der Sachlage von Seiten der Tagespresse, mit diesfallsigen Auffassungen der Westmächte und mit diplomatischen Rundschreiben der königlichen Regierung. Was sich auf erstgenannte beide Verhältnisse bezieht, lassen wir unberührt, da aber die österreichischen Circulardepeschen nur unvollständig und ungenau zur öffentlichen Kenntnis kamen, so sind wir in der Lage den Wortlaut derselben samt den Beilagen nachstehend mitzutheilen.“ Die Actenstücke lauten:

Wien, den 28. Febr. 1855. Ich habe die Ehre gehabt, durch meinen Erlass vom 16. d. M. Ew. ... zu benachrichtigen, daß der kaiserliche Bundespräsidialgesandte auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers, unser allergrätesten Herrn, beauftragt worden ist, der Bundesversammlung in Vollziehung des Punktes 1. 2. ihres Beschlusses vom 8. d. M. die Uebersicht des Standes der gesammten unter dem Kommando des Feldzeugmeisters Frhr. v. Hess stehenden seldmäßig ausgerüsteten kaiserlichen Armees mitzutheilen, um dadurch den Nachweis der weit über die Anforderungen des gedachten Beschlusses hinausgehenden Kriegsbereitschaft Österreichs zu liefern. Das kaiserliche Cabinet war hierdurch veranlaßt, des Umstandes Erwähnung zu thun, daß der Königlich preußische Bevollmächtigte in der Bundesmilitärcommission den Antrag gestellt hatte, die Bundesversammlung möge beschließen, daß die Bereitstellung der Contingente innerhalb der Grenzen des deutschen Bundesgebietes stattzufinden habe. Dieser Antrag hatte im Schooße der Bundesbehörden keinen Anklang gefunden und war daher in den Bundesbeschluß nicht übergegangen. Wir nahmen hiervon Act, indem wir bemerkten, daß der Deutsche Bund in dieser Angelegenheit sich nicht mehr ausschließlich auf dem Boden der Bundesverträge, sondern auch auf dem des Bündnisses vom 20. April (24. Juli) und der Beschlüsse vom 9. Dec. v. J. bewege, daß dem Bunde hiernach nicht blos der Schutz des eigenen Gebiets, sondern auch die nachdrückliche Geltendmachung der Friedensgrundlage der vier Punkte und die Abwehr jedes Angriffs auf die österreichische Monarchie und auf unsere Truppen in den Donauprätenthäumern zur Pflicht gemacht sei. — daß aber der erwähnte Antrag des Königlich preußischen Militärbevollmächtigten diesen Zusammenhang des Bundesbeschlusses vom 8. Febr. mit den selbigen für die Stellung des Bundes maßgebenden Beschlüssen gänzlich verfehle. Ihresseits mußte die kaiserliche Regierung es der Aufgabe der Gesamtheit Deutschlands wie ihrer eigenen politischen Stellung entsprechend finden, dem Bunde die Stärke ihrer ganzen sowol innerhalb als außerhalb des Bundesgebietes sowie in den Donauprätenthäumern kriegsbereit aufgestellten Streitmacht nachzuweisen. Frhr. v. Preesch berichtet uns aber nunmehr, daß, als er in der Bundesversammlung vom 22. d. M. mit der hier in Abschrift beigelegten Erklärung den Standesausweis der österreichischen Operationssarne vorlegte, der Königlich preußische Bundespräsidialgesandte entschieden in Abrede stellte, daß der Beschluß vom 8. d. M. auf der Grundlage der Beschlüsse vom 24. Juli und vom 9. Dec. v. J. beruhe. Frhr. v. Bismarck wollte den Fall der gemeinsamen Abwehr eines Angriffs auf die österreichische Monarchie oder auf die Donauprätenthäume als gänzlich beseitigt und den Bundesbeschluß vom 8. Febr. als auf einer neuen Basis gesetzt betrachten, nämlich auf derjenigen der Notwendigkeit, den immer bedrohlicher werdenden europäischen Verhältnissen eine nach allen Richtungen verwendbare Kriegsbereitschaft entgegenzustellen. Er behielt seiner Regierung vor, eine Erklärung in diesem Sinne zu Protokoll zu geben. Ein weiteres Moment in dieser Richtung ist eine Neuherierung des Hrn. v. Bismarck gegen den kaiserlichen Präsidialgesandten, wonach Preußen gelegentlich der Besatzungsfrage von Rastadt die volle Kriegsbefreiung für Rastadt, Landau, Mainz und Luxemburg beantragen werde, indem aus der Kriegsbereitschaft nach jeder Richtung diese Maßregel notwendig folge. In welcher Weise die Königlich preußische Regierung, vorausgesetzt, daß ihr Vertreter in Frankfurt ihre Intentionen richtig wiedergegeben habe, diese Haltung am Bundestag mit dem Zweck ihrer Sendungen nach Paris und London, von welchen wir mittelbar auch die Wiedervereinigung der deutschen Mächte auf dem gleichen Standpunkt hoffen, in Einklang zu bringen vermöge, darüber suchen wir uns vergeblich Nechenschaft zu geben. Selbst wenn Preußen zu unserm Bedauern nicht dieselben Verpflichtungen wie Österreich gegenüber Frankreich und England übernehmen zu können glaubte, so würden wir uns doch nicht zu erklären, wie das Berliner Cabinet diesen Mächten, um mit ihnen einen Vertrag zu schließen, weniger als eine sie nicht gefährdende neutrale Haltung anzubieten haben könnte. Der Königlich preußische Hof wird es ohne Zweifel als seinen Beruf erkennen, über diesen Punkt die nötigen Ausschlässe zu gewähren, falls er dem Deutschen Bunde wirklich anstreben würde, die Stellung einer nach beiden Seiten hingewendeten bewaffneten Neutralität einzunehmen. So wenig wir uns aber berufen finden, diese Betrachtung für jetzt weiterzuverfolgen, so klar sind wir unsrerseits in unserer Sorge für Deutschlands Heil und der Pflicht bewußt, rechtzeitig und offen unsern Bundesgenossen die Überzeugung auszusprechen, daß der Deutsche Bunde den ernstlichsten Verwicklungen entgegengehen mügte, wenn er seinen Rüstungen auch nur den Schein einer andern Bedeutung belegen lassen wollte, als jene einer thatkräftigen Vorbereitung für die eventuelle Erfüllung der durch die Beschlüsse vom 24. Juli und vom 9. Dec. v. J. begründeten Bedenklleiten. Wir haben in unserem Erlass vom 16. Febr. gesagt, warum wir geglaubt haben, die in unsern Augen ungenügenden Erwägungsgründe, aus welchen die Ausschlässe der Bundesversammlung die am 8. Febr. zum Beschluß erhobenen Anträge abgeleitet haben, unbedenklich auf sich beruhen lassen zu können. Die Verpflichtungen, die der Deutsche Bunde bereits übernommen hat, diejenigen, welche unser Handeln als europäische Großmacht bestimmen, die Natur der Aufgabe, die wir und mit uns Alle, die unsere Politik als eine wahrhaft deutsche anerkennen, noch zu lösen haben: alle diese Umstände schließen und laut genug zu sprechen, um einen ausdrücklichen Ausdruck über den Zweck der militärischen Maßregeln des Bundes überflüssig zu machen. Anders aber würde die Lage sich gestalten, wenn jetzt, da Deutschland im Begriff steht, sich zu bewaffnen und eine nahe Zukunft die Entscheidung bringen muß, ob es den Mächten gelingen wird, Europa den Frieden zurückzugeben, der Deutsche Bunde jeder Richtung nach

einer zuwartenden, von bestimmten Verpflichtungen freien Neutralität, welcher die erwähnten Erwägungsgründe bereits zu viel nachgegeben haben, in irgendeiner Weise in seinen ferneren Kundgebungen und Maßnahmen folgen wollten. Wir würden es also dann als die erste unserer Pflichten gegen Deutschland betrachten, uns laut und sehr entschieden gegen derartige Kundgebungen und Maßnahmen zu verwahren und alle und jede Verantwortlichkeit für deren mögliche Folgen im voraus abzulehnen. Insbesondere könnten wir den Anspruch, daß unser Bundescontingent auf deutsches Gebiet zurückgezogen werde, nur für ein indirektes Ausgeben der am Bunde im gemeinsamen Interesse Deutschlands eingegangenen Verbindlichkeiten erklären und einen Antrag, in die Grenzfestungen gegen Frankreich die Kriegsbefreiungen zu verlegen, müßten wir auf das bestimmteste als eine unveranlaßte Provocation bezeichnen. Der kaiserliche Präsidialgesandte ist von uns angewiesen worden, in den Beratungen der Ausschüsse den ganzen Ernst der vorstehenden Betrachtungen ohne Rücksicht in unserm Namen geltend zu machen. Vertrauensvoll hoffen wir, daß er bei den Vertretern unserer Bundesgenossen die gleichen Überzeugungen finden, und daß der Deutsche Bunde, indem er, im Vereine mit uns, für den möglichen Fall des Mislingens der Friedensunterhandlungen seine Macht entfaltet, seinem selner Mitglied und seinem der europäischen Cabinets zu Zwischen über die Bedeutung seiner Rüstungen Anlaß geben wird. Sie wollen bei der ... Regierung ... unter vertraulicher Mittheilung dieses Erlasses die große Wichtigkeit angelehnlich hervorheben, die wir in immer steigendem Maße auf eine unumwundene Anerkennung der im Obigen wiederholt hervorgehobenen Gesichtspunkte und auf die Errichtung entsprechender Institutionen an die Bundesstagsgesandten legen müssen. Empfangen Dieselben die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung. (Ges.) Graf Buol.

Österreich. In Beachtung von Punkt I. 2 des Bundesbeschlusses vom 8. d. M. §. 49 ist der k. k. Präsidialgesandte von seiner allerhöchsten Regierung angewiesen, dieser hohen Versammlung den von dem k. k. Commandirenden Generalfeldzeugmeister Frhr. v. Hess gefertigten Standesausweis der zur Deckung des durch die Bundesbeschlüsse vom 24. Juli und 9. Dec. v. J. unter den Schutz gemeinsamer Abwehr gestellten Gebiete in vollständiger Marsch- und Schlagnahme konzentrierten k. k. Truppen zu übergeben.

Wien, 5. März 1855. Als wir Ew. ... mittels des Erlasses vom 28. Febr. das von unterrichteten, daß die österreichische Reichs in Vollziehung des Bundesbeschlusses vom 8. desselben Monats in der Sitzung der Bundesversammlung vom 22. Febr. gemachte Vorlage von dem Königlich preußischen Bundesstagsgesandten beanstandet worden sei, was uns noch der Zweifel erlaubt, ob diese unter Vorbehalt der Abgabe einer schriftlichen Erklärung vorerst nur mündlich erhobenen Einwendungen wirklich in die Verhandlungen der Bundesversammlung übergehen würden. Mit einem selbem eingetroffenen Berichte hat und über der kaiserliche Bundespräsidialgesandte die hier in Abschrift beifolgende Erklärung eingesezt, welche Hr. v. Bismarck nachträglich in das Protokoll der erwähnten Sitzung niedergelegt hat. Frhr. v. Preesch hat sofort die gleichfalls hier abschriftlich anlegenden Gegenäußerungen abgegeben. Wir sind sonach nunmehr in dem Falle, den Ansichten, die wir bereits in dem Erlass vom 28. Febr. dargelegt haben, auf die uns jetzt vorliegende offizielle Erklärung Preußens Anwendung zu geben, und wir haben demgemäß nicht nur die Erwiderung, zu welcher der kaiserliche Präsidialgesandte sich veranlaßt gefunden hat, auf das entschiedenste gebilligt, sondern auch den Grafen Rechberg beauftragt, in den Beratungen der Bundesstagsausschüsse keine Unwissenheit darüber zu lassen, daß die kaiserliche Regierung, falls die von ihr gemachte Mittheilung der Standesausweise der kaiserlichen Armee von der Bundesversammlung im Stände der preußischen Erklärung beanstandet, oder falls in irgendeiner andern Weise dieser Erklärung eine praktische Folge gegeben würde, sich zu einer nach Form und Inhalt vollkommen bestimmten Verwahrung bewegeninden müßte. Die ... Regierung, welcher Ew. ... den gegenwärtigen Erlass als jenen vom 28. Febr. ergänzend gefälligt mittheilen wollen, wird, wie wir zuversichtlich hoffen, vollständig das Gewicht der Gründe zu würdigen wissen, die uns die zweifellose Wahrnehmung unsers Standpunkts gegenüber derjenigen Auffassung, welche das Königlich preußische Cabinet zu unserm Bedauern mit dem Bundesbeschluß vom 8. Febr. für vereinbar hält, zur Pflicht machen. Empfangen Dieselben die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung. (Ges.) Graf Buol.

Preußen. Die soeben vernommene Erklärung des kaiserlich österreichischen Herrn Gesandten scheint von der Vorauseitung auszugehen, daß durch den Beschluß vom 8. Febr. den nach demselben bereitzuhaltenden Contingenten vorzugsweise die Bestimmung angewiesen sei, zur Deckung derjenigen Gebiete verwandt zu werden, welche durch die Verträge, denen der Bunde vermöge der Beschlüsse vom 24. Juli und 9. Dec. v. J. beitrat, unter den Schutz gemeinsamer Abwehr gestellt worden sind. Der Gesandte vermag die Vorauseitung in dem Inhalte des Beschlusses vom 8. Febr. und der demselben vorausgegangenen Verhandlungen nicht begründet zu finden, sieht sich vielmehr veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn eine weitere Deutung des Beschlusses vom 8. Febr. erforderlich und das Material für dieselbe zunächst aus den Motiven zu entnehmen sein würde, auf welche die zum Beschluß erhobenen Ausschrankträge sich gründen, in diesen ausdrücklich hervorgehoben ist, daß die Notwendigkeit, zur Erfüllung der durch den Beschluß vom 9. Dec. v. J. übernommenen Defensivpflichtung zu schreiten, nicht nachgewiesen ist, daß aber die Sorge für die nach Art. II der Bundesakte dem Bunde obliegende Erhaltung der äußern und inneren Sicherheit Deutschlands, der Unabhängigkeit und Unverließbarkeit der deutschen Staaten den Bunde in den Fall setzt, Vorbereitungen zu treffen, um diesen Obliegenheiten genügen zu können, und daß endlich die für den Bunde bereitzuhaltenden Streitkräfte nach jeder Richtung hin verwendbar gedacht werden.

Der kaiserlich österreichische Präsidialgesandte erwidert: Die kaiserliche Regierung betrachtet allerdings den Bundesbeschluß vom 8. Febr., welcher die von der Militärcommission in Vollzug des Bundesbeschlusses vom 9. Dec. v. J. vorgelegten und von den für die orientalische Angelegenheit vereinigten Ausschüssen begutachteten und zur Annahme empfohlenen Anträge zum Beschluß erhob, für die weitere Entwicklung der Bundesbeschlüsse vom 24. Juli und 9. Dec. Da von Seiten meines verehrten Collegen, des Königlich preußischen Herrn Gesandten, eine andere Ansicht ausgesprochen wird, so muß es der kaiserlichen Regierung um so dringlicher erscheinen, über ihre eigene Auffassung keine Zweideutigkeit schwelen zu lassen. Es wird an dem Bunde liegen, zu erwägen, ob er einen Ausdruck über die Frage, welche von den beiden Auffassungen die richtige ist, für nötig erachtet. Weiter kann der k. k. Präsidialges-

sandte nicht umhin zu bemerken, daß nicht die Motive einer Auschlußvorlage, sondern die Art des Gegenstand der Abstimmung sind, und die Zustimmung zu den Anträgen nicht die Zustimmung zu den Motiven selbstredend in sich schließt. Österreich insbesondere hat seiner Zustimmung die Erklärung beizufügen für zweckmäßig erachtet, daß es die Motive des Gutachtens sich nicht aneigne. Lebzigens würde aus dem Umstände, daß, wie das Gutachten behauptet, die Notwendigkeit zur Erfüllung der durch den Bundesbeschlus vom 9. Dec. übernommenen Defensivverpflichtung zu schreiten nicht nachgewiesen ist, nicht gefolgert werden können, daß sie überhaupt nicht besteht, und die Ausschüsse haben dies sicher nicht behaupten wollen, da sie selbst erklärt, noch nicht in der Lage zu sein, darüber ein Urteil sich bilden zu können, ob sich an die dermalen schwedenden Verhandlungen günstige Hoffnungen für Wiederherstellung des allgemeinen Friedens knüpfen lassen oder nicht.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 22. März. Das Frankfurter Journal enthält mehrere ihrem Inhalt nach sehr interessante Berichtigungen. Es schreibt: „Wir haben dem pariser Moniteur die Nachricht entnommen, daß Hannover, Württemberg, die beiden Hessen, Braunschweig, Nassau, die thüringischen Staaten und die Freien Städte erklärt hätten, sie betrachteten die von der Bundesversammlung am 8. Febr. beschlossene Kriegsbereitschaft als eine natürliche Folge des Vertrags vom 20. April ic. Wir sind nun in den Stand gesetzt, diese Nachricht, welche der Moniteur aus Karlsruhe erhalten haben will, als jedes Grundes entbehrend bezeichnen zu können. Von den genannten Staaten hat auch nicht einer eine derartige Erklärung an die Bundesversammlung gelangen lassen. — Ein gleiches Dementi dürfen wir einer Berliner Mittheilung der Weser-Zeitung geben, welche «mehr» Mittelstaaten in Sonderbündnisse mit Österreich eingetreten sein läßt. In Wahrheit hat aber nur Braunschweig der österreichischen Circulardepeche vom 14. Febr. zugesagt, und zwar nur ganz im Allgemeinen, ohne auf eine specielle und contractliche Verbindlichkeit einzugehen. — Endlich gehört auch die mit so vieler Emphase gebrachte Neugkeit des Journal de Frankfurt (aus Wien vom 14. März), die Mehrheit der Bundesversammlung sei für die Mobilisierung und Aufstellung des Bundesheers im Sinne der Bundesbeschlüsse vom 20. April und 9. Dec. v. J., in das Reich der «orientalischen Märchen».“

Preußen. # Berlin, 22. März. Die Aussichten auf das Gelingen der Wiederherstellung des europäischen Friedens scheinen nach den Andeutungen in den hiesigen diplomatischen Kreisen einen immer festern Anhaltpunkt zu gewinnen. Auch tritt die Behauptung, daß Preußen in der kürzesten Zeit sich an den wiener Friedensberathungen beteiligen werde, heute schon mit großer Bestimmtheit auf. Namentlich soll auch von England die Theilnahme Preußens an diesen Conferenzen befördert werden. Daß von der Türkei dringend der Wunsch gehegt wird, daß eine vermittelnde Macht wie Preußen Einfluß auf die wiener Berathungen erlange, liegt zu sehr in dem Interesse des osmanischen Reichs, insofern nämlich die Unabhängigkeit des letztern nach der einen wie nach der andern Seite hin gewahrt werden soll, als daß besonders darauf hingewiesen zu werden braucht, abgesehen noch davon, daß Preußen die betreffenden Verträge, die eine Abänderung erleidet sollen, mit gewährleistet hat. Der freundliche Ton, welchen die Partei der Neuen Preußischen Zeitung in Bezug auf England gegenwärtig anschlägt und den in der gestrigen Kammerrede der Abg. v. Gerlach zum offenen und unumwundenen Ausdruck brachte, möchte um so beachtenswerther sein, als er eben nicht zufällig sein soll. Wir wiederholen deshalb diese Worte: „Die Franzosen haben jetzt nicht nur Rom, auch Athen und Konstantinopel besetzt. England ist das einzige Land, welches dem Despotismus nie versunken war, das einzige rein protestantische Land; es ist uns stammverwandt, sein Bündnis ist für Preußens Politik stets ein Kernpunkt gewesen; seine Allianz werden wir auch wiedererlangen, sobald es nur seinen jetzigen falschen Standpunkt verlassen hat.“ Worauf die in den hiesigen russenfreundlichen Kreisen bezüglich Englands genährten Hoffnungen sich gründen, wissen wir natürlich nicht anzugeben. Wir wollten nur auf die Thatsache aufmerksam machen, daß eine baldige Lockerung des Bündnisses zwischen Frankreich und England in den eben bezeichneten Kreisen vielen Glauben findet und zum Stützpunkt für sehr belangreiche Folgerungen dient. — Wie man als bestimmt andeutet hört, wird die im Interesse Russlands hier in Berlin in französischer Sprache herauszugebende politische Zeitung „Journal du Nord“ unter der Oberleitung des russischen Collegienrats, Baron v. Schöpping, welcher früher bei der hiesigen russischen Gesandtschaft sehr thätig war, in dessen jetzt wegen geschwächter Gesundheit in den Ruhestand zurückgetreten ist, erscheinen. Baron v. Schöpping steht mit der hiesigen russischen Gesandtschaft übrigens noch immer in unmittelbarer Verbindung und hat seine Wohnung auch noch wie früher im hiesigen Palast des russischen Gesandten. Das Unternehmen ist auf Actien gegründet und soll einen sehr guten Fortgang haben. In den europäischen Ländern zusammengekommen sind durch die Bemühungen der russischen Gesandten, Consuln &c. angeblich bereits gegen 6000 Abnehmer (?) der Zeitung gesichert, die aber hauptsächlich den diplomatischen Kreisen der verschiedenen Staaten Europas angehören sollen. Die Hindernisse, welche dem Erscheinen der besagten Zeitung in hiesiger Hauptstadt entgegenstanden, scheinen beseitigt zu sein. Der hier anwesende Redakteur des Blatts hat mit dem Baron v. Schöpping in Bezug der baldigen Herausgabe, wie man hört, in den letzten Tagen viele Besprechungen gehabt. Als Hauptzweck der in Rede stehenden Zeitung hören wir bezeichnen, daß es von russischer Seite als eine Notwendigkeit erkannt worden sei, die öffentliche Meinung Europas über die Absichten und politischen Zielen Russlands „aufzuklären und zu berichtigen“, namentlich aber in Bezug auf die große orientalische Frage darzuthun, daß Russlands Po-

litik weder eine aggressive sei, noch sein wolle. Von diesen „Berichtigungen und Auflösungen“ scheint man russischerseits viel Günstiges und Wirkliches hinsichtlich der Beurtheilung russischer Dinge zu hoffen, die, wie man behauptet, vielfach entstellt würden. Die Herausgabe der Zeitung ist jedenfalls, das ist offenbar, ein Eingesändnis Russlands, daß die öffentliche Meinung Europas eine Macht ist, die ohne Nachtheil von keinem Staate unbedacht bleibt kann.

Nach der bereits mitgetheilten Rede des Ministerpräsidenten Ehren. v. Manteuffel in der gestrigen Sitzung der II. Kammer bei der Berathung des Commissionsberichts zur Vorprüfung des Gesetzentwurfs über die Deckung des außerordentlichen Geldbedarfs der Militärverwaltung erhob sich der Berichterstatter und äußerte: Das vom Ministerpräsidenten berührte Regierungsprogramm bestiehe, und es sei dagegen kein Widerspruch erhoben. Der Ministerpräsident habe der Commission den Vorwurf gemacht, daß sie den Credit verweigert und doch für die Adresse gestimmt habe. Dem Ministerpräsidenten werde nicht unbekannt sein, daß nur eine Vereinigung der Rechten und der äußersten Linken das seltsame Resultat zustande gebracht habe. Die Kammer sei überzeugt, daß Se. Maj. für das Wohl des Landes unausgesetzt sorge, sie halte es aber für ihre Pflicht, ihre Meinung über den Weg, den sie für den geeigneten halte, auszusprechen. Die Frage der Personen betreffend, so widerstreite es seiner persönlichen Meinung allerdings nicht, wenn die Conclusionen des Ministerpräsidenten plagiariert. (Bravo! Heiterkeit.) Was den Vorwurf betreffe, daß die Commission zu kriegerisch sei, so habe der Ministerpräsident nicht berücksichtigt, daß sie nur getadelt, daß man nicht rechtzeitig energisch eingeschritten sei, um den Frieden herbeizuführen. Ferner habe der Ministerpräsident bemerkt, die Commission sei unzufrieden, weil Preußen sich noch nicht gebunden habe. Er sei nicht der Meinung, daß es in der Politik absolute Wahrheiten gebe. Viele Wege führen zu demselben Ziele. Man habe der Regierung nur den Vorwurf gemacht, daß sie nicht einen Weg entschieden gegangen sei. Auch jetzt sei die Regierung gebunden und habe sich den Weg der freien Entschließung durch ihre verschiedenen Stipulationen selbst verschlossen. Der Ministerpräsident: Die Regierung habe niemals ein für alle Seiten gültiges Programm aufgestellt; das könnten nur Doctrinäre thun. Wenn sich der Referent wundere, daß er der Majorität über den von ihr gefassten Beschuß Vorwürfe mache, so weise er darauf hin, daß doch dieser Beschuß wirklich gefasst sei. Er wolle der Kammer in der Neuherung ihrer Meinung und ihrer Besorgnisse nicht entgegentreten; er wolle nur den Wunsch ausdrücken, die Commission hätte ihre Meinung ebenso deutlich geäußert wie der Referent.

Abg. Braemer: Er könne nicht sehr an die Verantwortlichkeit, welcher der Ministerpräsident sich unterwerfe, glauben, da derselbe geäußert, er wolle auf Befehl des Königs jede Entlassung jedes Ministers gegenzeichnen. Der Redner empfiehlt ein von ihm gestelltes Amendment, der Regierung bis zum 31. Mai die Summe von 2,170,390 Thlrn. zu bewilligen. Der Ministerpräsident: Es sei das unbestreitbare Recht des Königs, seine Nähe zu ernennen, und er halte es für seine Pflicht (dies habe er nur in der Commission geäußert), dem König hierin keine Schwierigkeit zu machen. Von wesentlichen Abweichungen im Programm der Regierung habe er ebenfalls nicht gesprochen, noch sogar zugestanden, daß solche Abweichungen existieren. Abg. Harkort: Seine und seiner Freunde Politik sei einfach; es sei die Politik Friedrich's des Großen, und der alte Ullierte derselben sei England.

Abg. Meichenperger: Im vorigen Jahre hätten die Herren von der Rechten den Credit „sans phrase“ bewilligt, diesmal solchen abgelehnt, oder sie hätten ihn doch avec phrase, nämlich wie der Bericht sage, „mit vollem Vertrauen“, vielleicht sogar mit „blindem“ bewilligen wollen. Man habe der Kammer nicht bloß die Kompetenz zur Behandlung der Fragen auswärtiger Politik, sondern sogar das Urtheil darüber bestreiten wollen, als ob es sich hier nur um die Entdeckung eines neuen Planeten handle. Die Illusionen über die auswärtige Politik seien nachgerade geschwunden. Man wisse, daß bei derselben viel Menschliches unterlaufe. Die Diplomaten veröffentlichten jetzt selbst ihre Actenstücke, doch nicht ihret- sondern wol des lieben Volks willen. Denjenigen, die so wenig Zutrauen in ihre Fähigkeit für die auswärtige Politik zu haben glauben, empfiehlt er Chateaubriand's „Congrès von Verona“ und die Lecture der Zeitungen, ja selbst der Kreuzzeitung. Wenn man eine Claque von Journalisten bezahle, um auswärtige Politik zu machen, so könne sich auch wol die Kammer damit befassen. Die gegenwärtigen Verhältnisse betreffend, so könne man allerdings die Zukunft nicht erfpähen. Die Adresse sei von der Commission selbst nicht als feststehend aufgefäßt, sie solle ein Ausdruck der Besorgniß sein, die in der Kammer und im Lande herrsche. Solle man es der Kammer verdenken, wenn sie den Gefühlen des Volks am Throne ihre Stimme leihet? Solle die Kammer bei Lebensfragen stumm sein? Das werde selbst der Ministerpräsident nicht glauben. Die Adresse solle erst noch in der Kammer berathen werden. Sie betreffe nicht eine Personenfrage. Er glaube, der Ministerpräsident verschließe sein Ohr nicht dem Rathe einer berechtigten Körperschaft wie die Kammer. Bei dieser Voraussetzung falle das Schriffe und Scharfe weg, das man im Erlaß einer Adresse gefunden. Für ihn sei die Adresse kein Misstrauens-, sondern ein Vertrauensvotum. Er schäfe die ganze Schwierigkeit der Lage. Es handle sich darum, dem Orient eine neue Basis zu geben, es handle sich darum, über die Herrschaft des Schwarzen Meeres zu entscheiden. Er glaube, daß der mächtige Kaiser Recht gehabt, wenn er geäußert, es handle sich hier um einen „kranken Mann“. Außerdem ständen religiöse Fragen auf dem Spiel. Solle der Caesaropapismus oder das

lateinische B
und der
deutsche
Beide
religiös
Hand i
dahin k
den S
Despoti
zung, d
tismus
fänden.
gen zu
legt. %
ner kon
allerding
Zuerst
halten
Es wa
wenn I
mission
Ruslan
dies sog
mission-
daß, w
Schlach
lesen.
Deshalt
menhielt
auf Gal
mehr,
nahe, i
stehe ni
gung,
Despoti
Dennod
Er fode
U
tige Pol
sie gan
Bandes
mächtige
einen h
schr ge
Königs,
Stütze
an die
dass er
aber bi
v. Beth
heute de
Person
mann-
ner feli
met die
dem Pr
das Ne
herausko
Freunde
gen. A
Gelegen
listen f
bei Sen
glaube
wendet
Sympat
Der Ne
grunde
die Zug
naues d
besiehe.
Als der
mon in
sprach.)
Die Ne
Meinun
Das he
Der Bi
der We
trägt s
U
Politik
det, da
ein nad

lateinische Christenthum das Kreuz auf den Sophiendom pflanzen? Englisches Blätter hätten selbst von einer Differenz zwischen dem Protestantismus und dem Papst gesprochen. Vor allem aber handle es sich auch um eine deutsche Frage, um die Stellung Preußens und Österreichs in Deutschland. Beide seien in Deutschland gleich nötig. Der Dualismus, politisch wie religiös, sei Deutschlands Lebensbedingung. Beide große Staaten müssten Hand in Hand gehen. Es handle sich um Solidarität und Reciprociät, dahin könne man nur durch friedliche Verständigung gelangen. Man finde den Südpunkt der europäischen Aristokratie in Russland. Er halte den Despotismus für Russland ganz geeignet. Jedes Volk habe die Regierung, die es verdiene. Wir seien indessen noch nicht so weit, diesen Despotismus zu verdienen, obgleich wir uns allerdings auf dem Wege dazu befinden. Die Stellung Preußens sei mehr eine defensive. Seine Beziehungen zu Russland und Österreich seien im Bericht nicht gehörig klar dargelegt. Preußen habe allerdings ein hohes Interesse am Frieden. Der Redner kommt auf das Programm der Regierung. Ein „ewiges“ hätte es allerdings nicht sein können, ein Programm sei es deshalb immer gewesen. Zuerst sei die Regierung ängstlich bemüht gewesen, den Status quo einzuhalten und den Krieg auf das russisch-türkische Territorium zu beschränken. Es war natürlich, dass das Regierungsprogramm sich modifizieren müsste, wenn Russland sich die Beschränkung nicht gefallen lassen wollte. Die Commission glaube nun, dass, wenn Preußen sogleich energisch aufgetreten wäre, Russland seine Intentionen geändert hätte. Unsere Regierung hatte überdies sogar erklärt, dass Russland im Unrecht sei, umso mehr, wie die Commission ausführt, müsste sie Russland entgegentreten. Es stehe zu fürchten, dass, wenn die Sachen so fortgingen wie bisher, Deutschland wieder das Schlachtfeld für Europa werde. Möge man nur die neuesten Actenstücke lesen. Welch tiefes Misstrauen, welche Feindseligkeit spreche sich darin aus! Deshalb sei es um so nothwendiger, dass die beiden Großstaaten zusammenhielten. Ein Stoß auf Berlin könne nur durch Österreich, ein Stoß auf Galizien durch Preußen parirt werden. Hier helfe der Status quo nichts mehr, wenn diese Staaten einmal auseinandergingen. Es sei die Stunde nahe, in welcher über das Schicksal der Reiche entschieden werde. Der Friede stehe nicht bevor, wol aber der Krieg. Er habe allerdings die Überzeugung, dass die Intelligenz und das Freiheitsgefühl des Abendlandes dem Despotismus, das lateinische Kreuz dem griechischen gegenüber siegen werde. Dennnoch müsste die Kammer in ihrer bescheidenen Stellung ihre Pflicht thun. Er fordere sie auf, für eine Adresse zu stimmen.

Abg. v. Gerlach: Sein und seiner Freunde Grundsatz sei, die auswärtige Politik gegenüber der Kammer als noli me tangere zu betrachten und sie ganz dem Könige zu überlassen. Er glaube hierin die Meinung des Bandes für sich zu haben mit Ausnahme vielleicht einer kleinen, aber nicht mächtigen Partei. Er könne deshalb nicht für eine Adresse stimmen, die einen herben Tadel gegen die Regierung enthalte, die höchstens mit einer sehr geringen Majorität angenommen werden könne und die der Absicht des Königs, wie er sie in der Thronrede ausgesprochen, dass die Kammer eine Stütze der Regierung sein solle, direkt zu widerstiefe. Der Redner erinnert an die Creditdebatte im vorigen Jahre und erregt große Heiterkeit dadurch, dass er behauptet, die Tribünen seien heute nicht gefüllt. (Dieselben sind aber bis auf den letzten Platz besetzt.) Im vorigen Jahre habe Hr. v. Bethmann-Hollweg sogar sich sehr kriegerisch gegen Russland ausgesprochen, heute desavouire man kriegerische Tendenzen, man polemisire nur gegen die Person des Ministerpräsidenten. Jetzt sei ein ehemaliger Führer der Bethmann-Hollweg'schen Fraktion sogar im auswärtigen Ministerium. Der Redner kritisirt die Haltung Österreichs. Der Deutsche Bund habe bisher immer die Beschlüsse Preußens angenommen. In der Broschüre, welche man dem Prinzen Napoleon zuschreibe, finde sich der Passus, Napoleon III. habe das Kreuz stricken wollen, aus dem Preußen und Österreich nicht hätten herauskommen sollen. Preußen sei aber schon heraus — mit patriotischer Freude habe er dieses Geständniß gelesen — und Österreich werde ihm folgen. Dies beweise schon der Erlass des jungen österreichischen Kaisers bei Gelegenheit des Todes des Kaisers Nikolaus. Die Erfolge der beiden Alliierten seien bisher sehr gering. In der Ostsee hätte man nichts erreicht, bei Sewastopol sei die schönste Armee der Welt zugrunde gegangen. Er glaube auch, dass England unser natürlichster Allieter sei. Der Redner wendet sich hierbei an seine Partei und bittet um Entschuldigung für seine Sympathien, da er an der Seite der Engländer bei Waterloo gefochten. Der Redner glaubt, dass Preußen England, welches sich an einem Abgrunde befindet, wieder gewinnen würde. Wie er höre, habe sogar die Türkei die Auziehung Preußens für die Konferenzen verlangt. Er wisse nichts Genaues darüber, indessen glaube er, dass Preußen große Sympathien im Orient besitze. Und was solle man zu seinem Verhältnis gegen Russland sagen? Als der hohe Kaiser durch eine Fügung Gottes plötzlich geschieden, da habe man in Preußen das Gefühl gehabt, als sei ein Vater gestorben. (Widerspruch.) Preußen sei der am meisten russischgesinnte Staat in Deutschland. Die Regierung habe im vorigen Jahre gegen den Strom der öffentlichen Meinung gekämpft, dies sei bisher für sie ein Zeichen des Erfolgs gewesen. Das heutige Datum, wenn man sieben Jahre zurückdenkt, beweise dies. Der Liberalismus erkläre sich allenfalls gegen Russland, es sei deshalb der Weg, den die Regierung zu gehen habe, vorgezeichnet. Der Redner trägt schließlich auf Verwerfung der Adresse an.

Abg. v. Bethmann-Hollweg wendet sich in längerer Rede gegen die Politik Preußens und dessen Verhältnis zu den übrigen Mächten. Er findet, dass die Politik an innern Widersprüchen leide, dass unser Verhältnis ein noch allen Seiten gebundenes sei, ohne uns specielle Vortheile zu ge-

währen. Indem er aus dem Tone des Ministerpräsidenten in dessen Entgegnung gegen den Berichtsteller eine gewisse Bereitschaft folgert, gibt er dem Ministerpräsidenten Veranlassung, zu versichern, dass dies keineswegs der Fall gewesen, dass er indessen, auf die Thatachen, Conclusionen und Fakten, die vorgebracht seien, nicht weiter eingehen wolle. Auf den Vorschlag des Ministerpräsidenten wird noch ein Redner gehört: Abg. Gravenitz, der gegen die Commission spricht. Die Debatte wird hierauf vertagt.

In der heutigen Sitzung der II. Kammer wurde der ganze Gesetzentwurf über die fortgesetzte Verwendung des Credits von 25 Mill. Thlr. in der Fassung angenommen, welche die Commission vorgeschlagen hat und welche diese Verwendung bis zum 1. Jan. 1856 beschränkt. Über den zweiten Antrag der Commission, den Erlass einer Adresse betreffend, wird namentlich abgestimmt und derselbe mit 184 gegen 117 abgelehnt.

— Ein Placat nachfolgenden Inhalts versammelte gestern Nachmittag an den Straßenecken ein zahlreiches Publicum:

Berührt Raubmord. 200 Thlr. Belohnung. Die Schneiderin, unverheirathete Marie Dorothea Storbeck, 33 Jahre alt, aus Salzwedel gebürtig, ist gestern gegen Abend in ihrer in der Anhaltischen Communication Nr. 2, dicht an Anhaltischen Thore parterre belegten Wohnstube erhängt gefunden worden. Es hat sich als unzweifelhaft herausgestellt, dass dieselbe, und wahrscheinlich schon am vergangenen Sonntag, den 18. März, gegen 9 Uhr Abends, von fremder Hand erwürgt und dann erst mittels eines starken Bindfadens (sogenannten Sachbandes) lässlich aufgehängt worden ist. Die Ermordete scheint unmittelbar vor ihrem Tode Besuch von einem Manne gehabt zu haben, und es fällt auf diesen bis jetzt unbekannten Mann, mit welchem sie wahrscheinlich in einem Liebesverhältniss gestanden hat, zunächst der Verdacht der That. Der Mörder muss sich die Hände stark mit Blut befleckt haben, und derselbe hat jedenfalls das sämtliche, im Hause vorhandene baare Geld, dessen Betrag augenscheinlich nicht näher angegeben werden kann, mit hinweggenommen. Das gesammte Publicum wird dringend aufgefordert, der Polizeibehörde bei Entdeckung dieses schweren Verbrechens hilfreiche Hand zu leisten und auch den kleinsten Umstand, welcher zur Entdeckung des Thäters führen kann, im Bureau der Criminallowitzet anzuzeigen. Es wird Demjenigen, welcher die Entdeckung des Thäters herbeiführt, eine Belohnung von 200 Thlr. und nach Umständen Verschwiegenheit des Namens zugesichert.

Baiern. München, 20. März. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten stellten der Abg. Frhr. v. Lerchenfeld und 16 Consorten folgenden Antrag:

Ein Rückblick auf das Wirken eines Landtags, welchem die große Aufgabe gegeben zu sein schien, mitzuwirken, um die durch die Verhältnisse der unmittelbar vorhergegangenen Zeit entstandenen Wirren in allen Beziehungen des inneren und öffentlichen Lebens vermittelnd zu ordnen und zu einem geordneten Abschluss zu bringen, gewährt jetzt in der letzten Stunde unserer Thätigkeit die betrübende Überzeugung, dass diese Aufgabe, insbesondere auf dem Gebiet der Rechtspflege, nur unvollständig gelernt worden sei, und dass außerdem in manchen Zweigen unserer Staatsverwaltung Missstände wahrgenommen werden, deren Vorhandensein bei den Verhandlungen über die Rechnungsabschlüsse, sowie in dem jüngst vorgelegten Budget zweifellos hervorgetreten ist. In dem Augenblick, da die Kammer pflichtmäßig sich der Beratung des Budgets zu unterziehen hat, während die so kurz zugemessene Zeit es mindestens zweifelhaft erscheinen lässt, ob es der Kammer möglich sein wird, das Budget und die dazu gehörigen noch nicht eingebrachten Gesetze, auch bei der angestrengtesten Thätigkeit, bis zum 24. Juli d. J. zum Abschluss zu bringen, und in der Erwagung, dass die eben angedeuteten Missstände zum Theil die erhöhten Budgetansätze begründen, duldet jeder gewissenhafte Abgeordneter, der sich des ganzen Inhalts seiner beschworenen Pflichten, der unerschütterlichen Treue an die allerhöchste Person des Monarchen, des besten Willens für Aufrechterhaltung der Verfassung und des redlichen Strebens das allgemeine Wohl und Beste des Landes zu fördern bewusst ist, den lebhaften Drang in sich fühlen, diese Zustände offen zu bewahren und diese Wünsche der Kammer vor den Stufen des Throns in einer vertrauendvollen Adresse niedergzulegen. Indem wir diesen Gefühlen folgen, stellen wir an die hohe Kammer den Antrag: „Dieselbe wolle beschließen, in dem angekündigten Sinn eine Adresse an Se. Maj. den König zu richten und hierzu nach Art. 111 der Geschäftsordnung einen besondern Ausschuss von neun Mitgliedern zu wählen.“

Nach einer längern Debatte beschloss die Kammer mit 78 gegen 37 Stimmen diesem Antrage stattzugeben und wählte die Abg. Paur, v. Lerchenfeld, Ruland, Nebenack, Graf v. Hegenberg-Boje, Hirschberger, Thines und Widerhofer in den besondern Ausschuss.

Österreich. Das Morning Chronicle bringt aus Wien vom 18. März folgende Depesche: „Eine zweite Versammlung der Conferenz fand gestern statt. Das erste Protokoll wurde bestätigt. Es enthält die Interpretation der vier Punkte als allgemeine Basis der Verhandlungen. Die vier Punkte werden ernstlich discutirt werden. Gestern hat der erste Punkt, welcher sich auf die Donaupräfekturen bezieht, den Gegenstand der Erwägungen gebildet. Die Fortsetzung der Verhandlung wurde auf die nächste Zusammenkunft verschoben. Die Verhandlungen schreiten sehr günstig voran, und nichts kann versöhnlicher sein als der Geist, den Fürst Gotschakow und Hr. v. Litow zeigen. Österreich hält sich, ohne zu schwanken, an die Ansichten der Westmächte.“ — Aus Wien vom 19. März sieht dasselbe Blatt folgende Depesche mit: „Die dritte Sitzung der Conferenz wurde heute gehalten. Die Discussion ward über den ersten Punkt fortgesetzt. Die Verhandlungen dauern in befriedigender Weise fort. Das russische Circular vom 10. März bestätigt die Hoffnung eines friedlichen Ausgangs der Verhandlungen.“

Frankreich.

Paris, 21. März. Die Russenpartei hat es sich begreiflicherweise zur besondern Aufgabe gemacht, das gute Verhältniss zwischen den Westmächten untereinander sowol als zwischen den Westmächten und Österreich zu stören. Ob es wahr ist oder nicht, dass die letzten Worte des Kaisers Nikolaus an seinen Thronerben dahin gelautet, dass dieser nach Kräften an der Auflösung des Bündnisses zwischen Frankreich und England arbeite, ausgemacht bleibt es, dass dieser Gedanke siets der vorangehende, der leitende in der russischen Politik sein wird, solange ein Mann von Kopf und tiefer Einsicht wie Graf Nesselrode die äußern Angelegenheiten leitet. Durch alle Mittel suchen russische Agenten Argwohn zwischen

den beiden Seemächten zu sien; man hat sich vielfach bemüht, die National-eifersüchtelei, welche die beiden Nachbarvölker lange genug auseinandergehalten, bei jeder Gelegenheit wachzurufen. Alle Bemühungen jedoch scheiterten an der Überzeugung, welche die beiden Nationen und ihre Regierungen gewonnen haben, daß diese Allianz die erste Bedingung eines nachhaltigen, erfolgreichen Einstreitens gegen die ehrgeizigen Übergriffe Russlands sei. Wie oft auch Nachrichten von eingetretener Zwistigkeit, welche die beiden Seemächte trenne, in Umlauf gesetzt wurden, sie haben sich stets als unbegründet und falsch erwiesen. Auch in der letzten Zeit tauchten dergleichen Gerüchte auf, und Berichterstatter gewisser Journals wollten wissen, daß England friedlicher gesinnt sei als Frankreich und Österreich friedlicher als beide. Wir müssen und können es abermals versichern, daß sich keine wesentliche Verschiedenheit der Ansicht zwischen den drei verbündeten Großmächten herausgestellt hat, was auch der Sohn des großen Peel voreilig unberufen ausgesprochen; und ob Friede oder Krieg aus den Unterhandlungen in Wien hervorgeht, die drei Verbündeten werden jeden Ausgang in Übereinstimmung annehmen. Wenn Graf Buol-Schauenstein mit dem Fürsten Gortschakow besondere Unterhandlungen pflegt, so geschieht es mit Wissen und Willen der beiden befreundeten Cabinets, weil eine umständlichere Discussion den Vertretern der Seemächte nicht gestattet ist. Es wird dies hier als ein Mittel betrachtet, den Weg zum Ziele, welches es auch sein mag, abzukürzen. Man kann die Stellung Österreichs nicht besser bezeichnen, als es der Constitutionnel dieser Tage gethan, indem er auseinandersetzt, daß Österreich in dem obwaltenden Streit unmöglich eine Vermittlerrolle spielen könne, da es selbst eine befreiigte Macht sei und sich vertragmäßig den Gegnern Russlands angeschlossen habe. Die beabsichtigte Reise des Kaisers der Franzosen nach der Krim wurde ebenfalls als eine Klippe dargestellt, an welcher die westliche Allianz zu zerstören drohe. Wie unendlich übertrieben! Wahr ist es, daß der Kaiser, wenn es nach seinem Willen gegangen wäre, mit seiner Reise schwerlich bis zum Ende der Wiener Konferenzen gewartet hätte, und daß es England gewesen, welches diesen für nothwendig erachteten Aufschub verlangte, aber auch erhielt. Sollten die Friedensunterhandlungen ohne Resultat bleiben, so könnte es England vielleicht sogar wünschenswerth erscheinen, daß sich Napoleon auf den Kriegsschauplatz begebe, manches schädliche Verwirrnis unter den Führern ausgleiche und überhaupt auf den Gang der Kriegsergebnisse eine günstige Wirkung übt. Was ward nicht für ein Geschrei erhoben, als sich das englische Parlament für eine aus ihrer Mitte gebildete Untersuchungskommission entschied. Was erwarteten die Anhänger der seligmachenden Gewalt Russlands für schöne, reiche Früchte des Zwistes von der Indiscretion dieses Comité; allein welche Täuschung folgte diesen Erwartungen. Von vornherein machte das englische Cabinet dem französischen die Zusage, daß die Verhältnisse der französischen Armee der Wirksamkeit des Ausschusses für immer entzogen bleiben sollten. Mehr konnte man hier nicht fordern und forderte man auch nicht. Der Ausschuss blieb bisher in den ihm von dem englischen Ministerium gezogenen Grenzen, das entschlossen war und ist, bei dem ersten Übergriffen der Commission das Parlament aufzulösen. Gestern lief die Nachricht ein, daß man in London diesem wichtigen Ereignis entgegensehe. Die Consuls kamen um $\frac{1}{2}$ Proc. tiefer und drückten die Rente um 1 Fr. herunter, obgleich der Kaiser bei der abgehaltenen Mustierung der Garde einige Worte ohne besonderes Gepräge gesprochen und seiner Abreise gar keine Erwähnung that.

— Das Pays versichert, Russland sei geneigt, Alles zugestehen, wenn den russischen Schiffen der Eintritt in das Mittelstädtische Meer gestattet würde.

Großbritannien.

† London, 20. März. Die Times stellt heute folgende Betrachtungen über die Aufgabe des Wiener Congresses an: Man bemerke jedenfalls einen großen Unterschied zwischen der jüngsten Sprache des russischen Hofes und den fanatischen Aufrufen des Kaisers Nikolaus. Der erste und der vierte Punkt böten manche Schwierigkeit; denn die Verfassung und die Beziehungen der Donauprähnther zur Pforte seien gar nicht leicht zu regeln, und bei einem Blick auf die Zustände in der eigentlichen Türkei gewahre man, daß die Alliierten von ihrem Schützling ebenso viel zu heischen hätten wie von ihrem Gegner. Den dritten der vier Punkte ansangend, „ist es unumgänglich, daß Russland die feierliche Verpflichtung eingeht, künftig im Schwarzen Meere keine so ungeheure Seemacht zu halten, die den schwächeren Nachbar bedroht und keinem andern Zweck als dem des vorbedachten Angriffs dienen kann, da durch die Natur der Dinge und den Dardanellenvertrag die russischen Besitzungen selbst gegen jeden Angriff geschützt sind. Sollte Sewastopol vor dem Schlusse der Unterhandlungen genommen sein, dann haben wir ein Recht, die Früchte eines mit so großen Opfern erkauften Sieges zu beanspruchen. Die eigentliche Angriffsmacht Russlands im Schwarzen Meere lag aber weniger in den Festungswerken von Sewastopol als in der Flotte, welche dieser furchtbare Hafen birgt, und die Verringerung der russischen Pontusflotte ist der bei weitem wichtigste Theil unserer Forderungen. Das ist es, was die Aufrichtigkeit der russischen Politik gegen die Türkei auf die Probe stellt; denn da die Pontusflotte zu nichts dienen kann, als zur Verwüstung und Vernichtung des osmanischen Reichs, so ist sie eine stets gegen Konstantinopel gerückte, das europäische Gleichgewicht fortwährend bedrohende Waffe.“ Kurz, „das Resultat der Friedenskonferenzen dreht sich wahrscheinlich mehr um die Flotten- als die Festungsfrage.“

Es ist zur Zeit noch nicht bestimmt, an welchem Tage das Gros der Ostseeflotte sich auf den Weg macht. Einstweilen werden von Ports-

mouth 16,000 Matrosen verpflegt und werden zu diesem Zwecke wöchentlich 210 Ochsen geschlachtet. Es gehen beinahe täglich Transportschiffe nach Malta, Konstantinopel und Balaklava ab. Das fliegende Geschwader, das als Vorstab der Ostseeflotte dient, sollte sich heute Morgen nach den Dünen (Küste bei Deal und Dover) begeben, um von dort ohne Verzug nach Kiel aufzubrechen, vor dem Eise zu kreuzen, den Eisbruch abzuwarten und darauf zu achten, daß die Blockade der Ostseehäfen nicht durch russische oder neutrale Schiffe gebrochen werde.

Außer den neu geschaffenen 13. und 14. Artilleriebataillonen soll nun auch die reitende Artillerie mit vier Compagnien von je 100 Mann verstärkt, mit andern Worten um 16 Cavaleriebatterien vermehrt werden. Die Infanterieartillerie und das Raketenkorps dürfen ebenfalls einen weiteren Zuwachs erhalten.

Eine Deputation von 60 — 70 Gentlemen, den frommen Sir N. Inglis an der Spitze, begab sich gestern zu Lord Palmerston und remonstrierte gegen die Eröffnung des Britischen Museums an Sonn- und Festtagen, welche Sir J. Walmsley beantragt will. Lord Palmerston erklärte, daß die Regierung den Entschluß gefaßt habe, Walmsley's Motion zu bekämpfen.

Belgien.

Brüssel, 20. März. Die Indépendance belge berichtet, daß man heute Mittag in den bestunterrichteten Kreisen die Ministerkrise für beendet gehalten habe. Als zuverlässig sei versichert worden, daß Hrn. de Decker die Bildung eines, außer ihm, aus den H.H. Mercier, A. Nothomb, Smits, Aug. Dumon und General Greindl bestehenden Cabinets gelungen sei, daß den Ernennungsdecreten blos noch die königliche Unterschrift fehle, daß Hr. de Decker um 1 Uhr nach Laeken fahren werde, um die Ernennungen dem Könige vorzulegen, daß dieselben morgen im Moniteur erscheinen und die neuen Minister noch heute Abend den Eid leisten würden. Alles Dieses habe um Mittag als feststehend gegolten, und der königliche Beschuß, welcher die Entlassung des Justizministers Falder genehmigt und ihn in seinen Posten als Generaladvocat am Cassationshofe wieder einsetzt, sei unterzeichnet gewesen. Um 1 Uhr sei auch Hr. de Decker wirklich nach Laeken gefahren; bei seiner Rückkehr habe man aber in den oben angekündigten politischen Kreisen zur höchsten Überraschung vernommen, daß Hr. de Decker nicht zu dem bezeichneten Zwecke, sondern im Gegenteil blos deshalb in Laeken gewesen sei, um die ihm übertragenen Vollmachten zur Bildung eines Cabinets in die Hände des Königs zurückzugeben. So ständen die Sachen; die ministerielle Krise sei also nicht beendet, sondern sie daure noch fort.

Rußland.

Petersburg, 16. März. Der Obermarschall der Trauercommission, Graf Gurjew, macht bekannt, daß die Bestattung des Kaisers Nikolaus in der Peter-Paulskathedrale morgen früh um 11 Uhr stattfinden wird. Ebenso wie am Tage vor der Ueberführung der Leiche aus dem Winterpalast in diese Kirche werden heute Herolde auf Pferden in angemessener Trauerrüstung den bevorstehenden Act in den Hauptstraßen und auf den öffentlichen Plätzen der Stadt ankündigen. Nach dem veröffentlichten Programm über das Ceremoniel werden sich morgen früh 9 Uhr die Geistlichkeit, der Hof, das diplomatische Corps, die höhern Militär- und Civilbeamten &c. in der Peter-Paulskathedrale versammeln. Nach Abhaltung des Todtenamts bringen die Generaladjutanten den Sargdeckel; der Kaiser legt selbst den Kaisermantel in den Sarg, und die Generaladjutanten tragen denselben nach Befestigung des Deckels unter Vortritt des Metropoliten mit der Geistlichkeit zu dem in der Kathedrale bereiteten Grabe. Während der Einführung wird von den aufgestellten Truppen ein Lauf feuern gegeben, und von der Peter-Paulfestung und aus allen in der Fronte aufgestellten Geschützen eine Salve, zu sechs Schüssen aus jedem Geschütz. Später werden die Regalien in einem aus elf Abtheilungen bestehenden Zuge unter Leitung des Oberceremonienmeisters in den Winterpalast zurückgebracht. Die Krone, das Reichszepter und der Reichsapfel werden hier von dem Kaiser in Empfang genommen, die übrigen Regalien werden an einem festzusegenden Tage nach Moskau zurückgeführt. Was die Orden betrifft, so werden die russischen im petersburger Arsenal niedergelegt, die fremden aber dem Reichskanzler übergeben, um sie an die Höfe zurückzuliegen.

— Die Zahl der Cholerakranken in Petersburg betrug am 13. März 173.

— Aus dem Königreich Polen schreibt man der National-Zeitung unter 19. März: „Wie man jetzt erfährt, war die in der Nacht vom 12. zum 13. März stattgehabte Rekrutirung (seit 15 Monaten übrigens die vierte) ungewöhnlich stark, da man nicht weniger als 20,000 Mann im Königreich auszob, wobei jedoch die Landesheile auf dem linken Weichselufer mehr als die auf dem rechten befehligt waren. Der vierte Theil der Ausgehobenen besteht aus Chemännern und Familienvätern, und mehrere Hundert führe man trotz oder auch wegen ihrer frisch abgehauenen Finger fort. Diese Selbstverstümmelung war von den jungen Bauern noch niemals in solchem Maße angewandt worden, und natürlich wiederum vergebens. — Ueber das Project der Emancipation der Bauern wird viel und vielerlei erzählt. Inwieweit das Gerücht begründet ist, Fürst Paskevitsch sei angerufen, beim Eintritt gewisser kriegerischer Eventualitäten den Grohdienst aufzuhaben, vermag ich nicht anzugeben. — Die Truppen im Königreich bleiben seit langem unbeweglich in ihren Standquartieren.“

— Die Patrie schreibt: „Die russische Regierung scheint ihren militärischen Operationsplan verändert zu haben. Sie verstärkt ihre Armeen

in den Fechtes zu Weichsel zusammen, verhofft den 15. breitet u
Mann Tressen scha, al gegenseh
Wohin eben, daß
vordringt nahme d
gern w und zum vel sowie kung ne
spätesten eben
Offensive Salsk vorrückt ter jegig
dem sind daß ein mit den durch ih uns von zwar im heiten al die Wall nison ver
Aehnlich haupten technisch gerung e
Soldaten
fischen L
Kopfsabsch bereits in Verstüm
ten die r
fand man Tataren stern wa
zeiten, s
als hun
verstüm
stialsche türlich a
wiederver
stern einer
heit dur
dort von Troz der
waldes Braven sehr hig
schwer v
tapfern i
vier erhe
gestritten liche und
meinen o

In den Gestadeländern der Ostsee bedeutend, ertheilt der in Bessarabien Befehle zu einer Rückzugsbewegung und konzentriert auf der andern Seite der Weichsel die Infanterie- und Cavaleriedivisionen, welche sie in Polen zusammengezogen hatte. Es heißt sogar, daß die in Kowno und Wilna liegenden Corps Lüthauen in den ersten Apriltagen verlassen sollen. Die unverhoffte Truppenaushebung, welche in Polen in der Nacht vom 14. auf den 15. März stattfand, hat den größten Schrecken im Königreich verbreitet und alle Hoffnungen auf die Wiener Conferenzen verscheucht."

Züstei.

Eupatoria, 6. März. Unsere Armee, gegenwärtig bereits 75,000 Mann stark, sehnt sich mit ungeduldiger Kampfbegier nach einem zweiten Treffen mit dem Feinde. Einem solchen glaubte der Sirdar Omer-Pascha, allen Vorkehrungen nach zu schließen, bis Ende vorigen Monats entgegensehen zu müssen. Es war dies jedoch nicht der Fall, und jetzt, wo wir den Russen numerisch überlegen sind, werden sie es gewiß nicht wagen, das blutige Spiel vom 17. Febr. zu erneuen. Wie früher lassen sie uns durch siegende Corps, etwa 7000 Ulanen, Dragoner, Kosaken und 1000 Mann gräcoslawische Freiwillige (Infanterie) beobachten, und beginnen, den Aussagen unserer Späher zufolge, bei Orta-Ublan ein Lager zu errichten, vermutlich in der Absicht, von dort aus bei dem Ausmarsch unserer Armee dieser entweder in die Flanke zu fallen oder Eupatoria nochmals anzugreifen. Letzter Plan unnütz zu machen, wird die anfangs auf 10,000 Mann bestimmte Garnison des Platzen fast um das Doppelte vermehrt werden, und was den etwa projectirten Flankenangriff betrifft, so dürfte derselbe voraussichtlich bei dem Muthe unserer Truppen und der bekannten Vorsicht Omer-Pascha's ebenfalls zu keinem erwünschten Resultat führen. Wohin der Sirdar seine Offensive richten wird, ist uns natürlich unbekannt, ebenso wie der Tag des Ausmarsches, doch glaubt man schließen zu dürfen, daß der Plan einer Fortsetzung Simpheropols aufgegeben und mit einem andern vertauscht worden sei, demzufolge wir längs des Meeres südwärts vordringen, die russischen Positionen am Belbek angreifen und nach Einnahme derselben die Forts der Nordseite des Hafens von Sewastopol belagern würden. Sobald wir, heißt es ferner, die bereits angekündigte Proviant- und zum Campieren im freien Felde nöthigen KleiderSendungen von Konstantinopel sowie die in den nächsten Tagen zu erwarten den leichten 5000 Mann Verstärkung nebst dem Rest der Cavaleriepferde und Feldartillerie, welcher ein Belagerungsstrahl folgt, von Varna, Baltschik und Burgas erhalten haben, also in spätestens 14 Tagen, wird auch das Marschcommando erschallen. Wir glauben ebenfalls, daß Omer-Pascha es vorziehen wird, sobald als möglich zur Offensive zu schreiten, denn das an und für sich durch Ausdünnungen des Salzsees ungesunde, namentlich aber nach Aussage der Eingeborenen im vorrückenden Frühjahr Fremdlingen höchst gefährlich werdende Klima unserer jetzigen Position dürfte der Armee durch Begünstigung schon vorhandener Krankheiten mehr Abbruch thun als selbst die blutigste Schlacht. Zudem sind hier auf beschränktem Raum zu viele Menschen beisammen, als daß ein längerer Aufenthalt, ganz besonders aber in täglicher Berührung mit den tatarischen Flüchtlingen, welche, obwohl sonst als reinlich gerühmt, durch ihr obdachloses Leben als Muster völliger Unsauberkeit gelten können, uns von irgendwelchem Nutzen sein könnte. Typhus und Scorbut sind zwar im Weichen begriffen, dafür machen sich aber Fieber und Hautkrankheiten aller Art geltend. — Unsere Befestigungsarbeiten sind vollendet, die Wallgeschüze bis auf circa 300 vermehrt und mit hinreichender Garnison versehen, so darf Eupatoria (dessen Fortificationsystem eine auffallende Ähnlichkeit mit jenem von Schumla und Kalosat besitzt, wobei man behaupten will, daß der betreffende durch die Obersten Simmons und Dieu-technisch ausgeführte Plan von Omer-Pascha herrühre) künft jeder Belagerung eines selbst fünf mal stärkeren Feindes trotzen. — Infolge mehrerer von Soldaten des anatolischen Seybelbataillons und betrunkenen Tataren an russischen Leichen ausgeübter Frevel, unter welchen das im Orient so beliebte Kopfsabschneiden obenan steht, hat der Sirdar sich veranlaßt gefunden, das bereits im vorigen Jahre von ihm erlassene Gesetz zu erneuern, welches jede Verstümmelung gefallener Feinde bei Todesstrafe verbietet. Leider beobachteten die russischen Generale nicht dieselbe Pietät, denn in den letzten Tagen fand man zwei in feindliche Hände gefallene Soldaten unserer Armee, einen Tatar und einen Cavaleristen, als Leichen im Felde. Die Leiche des Erstern war an einem Baume aufgehängt und, wahrscheinlich noch bei Lebzeiten, schmachvoll verstümmelt worden, die andere aber war von mehr als hundert Lanzenstichen und Säbelhieben zerfetzt, von Messerschnitten verstümmelt, beider Ohren und beider Daumen beraubt. Dergleichen bestialische Thaten gegen wehrlos gemachte oder gefötterte Feinde ernecken natürlich auch unsrerseits und trog des erlassenen Verbots den Trieb nach wiedervergeltender Rache. — Fünf Escadrons unserer Cavalerie, welche gestern eine größere Reconnoisirung antraten, wurden bei dieser Gelegenheit durch vor ihnen fliehende Kosaken in einen Hinterhalt gelockt und dort von einer fast doppelt so starken feindlichen Reiterabtheilung umzingelt. Trotz der großen Übermacht des Feindes und des sie umgebenden Lanzenwaldes (die Angreifer waren Kosaken und Ulanen) verschmähten unsere Braven den ihnen gebotenen Pardon und hieben sich glücklich durch. Die sehr helle Affäre dauerte eine Viertelstunde, in welcher 50 der Unsern schwer verwundet oder tödlich getroffen auf der Wahlstatt blieben, ihre tapfern Überlebenden kehrten mit zwei gefangenen Kosaken und vier erbeuteten Pferden nach Eupatoria zurück. (Vergl. darüber unsere gestrigen Neuern Nachrichten. D. Ned.) — Die früher sehr unfreundliche und naßkalte Witterung hat jetzt einer sonnigen, aber im Allgemeinen als kalt zu bezeichnenden Plag gemacht. Gestern fand man das erste

Weiteln. Ein Tarentenweis, welche es gespült hatte, ward von Küstern umdrängt, die sich gegenseitig überboten, endlich erstand es ein französischer Marineoffizier für den gewiß enormen Preis von 30 Piastern. Mit sieghaften Mienen befestigte er das beschädigte Blümchen inmitten seiner Coquille, und die ihn begleitende Schiffsmannschaft brach dabei in ein schallendes Vivo Napoléon! aus. — Als Curiosum fügen wir schließlich noch hinzu, daß gelegentlich der Beerdigung der am 17. Febr. gefallenen Russen, welche seitens der städtischen Behörden geschah, ein antiker Helm von getriebenem Kupfer ausgegraben wurde, welcher der Form nach einem griechischen Krieger der Vorzeit angehört haben muß. Omer-Pascha hat diese Antiquität nach Konstantinopel gesendet.

Die neuesten wiener Blättern zugegangenen Berichte aus der Krim bringen die wichtige Meldung, daß die innerhalb der neuerrichteten Befestigungen am Malakowthurm lagernden russischen Truppen durch vorgehobene Werke jetzt die Verbindung zu Lande mit dem Nordfort und zwar dadurch sichergestellt haben, daß sie die sogenannte Kosakenbatterie (jetzt Redoute) bei Inkerman vollständig zu decken vermögen. Vorzüglich gegen diese Forts waren auch die letzten großen Kämpfe vom 23. bis zum 26. Febr. gerichtet, welche die Russen glücklich bestanden. Dagegen schrumpft die Reiterschlacht bei Eupatoria zu einem Vorpostengefecht bei Sak zusammen.

Die Times enthält folgende Depesche aus Marseille vom 20. März Morgens: „Der Carmel bringt folgende Nachrichten aus Balaklava vom 6. März: Das Wetter war schön und milde. Der helle Mond verhinderte die Operationen bei Nacht. Die Franzosen hatten den Angriff auf die russischen Werke beim Malakowthurm nicht erneuert. Bei Tschorgun standen 8000 Russen. Die Russen rückten gegen Inkerman vor und errichteten neue Batterien. Die englische Position ist gut befestigt. In einem Kriegsrath am 4. März wurde die Wiederaufnahme activer Operationen beschlossen. General Bourgoyne bleibt auf Erfuchen Lord Raglan's in der Krim. Die Franzosen und Russen unterhalten ein fortwährendes Feuer aufeinander. Der Gesundheitszustand der Truppen ist befriedigend. Die Russen sollen Verstärkungen erhalten haben.“

Die wiener «Presse» enthält folgende telegraphische Depesche aus Konstantinopel vom 12. März: „Vor Sewastopol werden die Arbeiten zwischen dem Malakowthurm und der Rhede fortgesetzt. Die Batterie St. Laurent hat mehrere russische Dampfer mit glühenden Kugeln beschossen und in den Grund gehobt. Die Raketenbeschüsse der Alliierten verursachen in Sewastopol fortwährend großen Schaden. Unter den Russen kommen neuerdings häufig Deserteure vor.“

Am 12. März wurde ein Kriegsrath gehalten, welchem Omer-Pascha, Canrobert, Raglan und die Admirale Bruat und Lyons bewohnten. Ueber den Beschluß verlautet noch nichts. Thatsache ist aber, daß das Feuer der Angreifer mit verdoppelter Wuth neuerdings begonnen hat. (Presse.)

Aus Odessa vom 14. März wird der Österreichischen Correspondenz telegraphisch berichtet: „Der Tod des Kaisers Nikolaus wurde hier am 11. März bekannt. Heute findet in der Domkirche die feierliche Vorlesung des Antrittsmanifestes des Kaisers Alexander statt. Die Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 7. März und melden keine Aenderung in der Sachlage. Fürst Menschikow soll am Typhus gestorben sein.“ Die Österreichische Correspondenz fügt dem hinzu: „Zedenfalls ist die Bestätigung der gestern Meldung erst abzuwarten.“

Einer Meldung aus Balaklava folge ist Skanderbeg (Slinski) gestorben.

Aus Asien erfährt man, daß der neue Commandant der anatolischen Armee, Williams-Pascha, bereits einen Bezirk der auffändischen Kurden unterworfen hat und jetzt im Anmarsche gegen die übrigen Auffändischen ist. Alle Stimmen über den neuen Commandanten einigen sich dahin, daß er in ebenso hohem Grade seiner Aufgabe gewachsen ist, als es Khurschid-Pascha nicht war.

Der Kölnischen Zeitung schreibt Moritz Hartmann aus Konstantinopel vom 8. März: „Die Nachricht vom Tode des Kaisers Nikolaus wurde gestern Morgen um 10 Uhr dem Sultan mitgetheilt. Der Padischah stand einige Augenblicke regungslos; dann wandte er sich gegen Mecko, verneigte sich tief und sagte mit zitternder Stimme: «Gott ist groß und barmherzig! Ich sündige nicht, wenn ich meinen mächtigen Feind, der auch der mächtige Feind des Islam war, in meinem Herzen bedaure. Allah, der den Sklaven gemacht hat wie die Bogs (Fürsten), vergebe dem Todten seine Sünden!»“

In Konstantinopel werden für den Fall, daß der Kaiser Ludwig Napoleon seine Absicht, die Krim zu besuchen, verwirklichen sollte, Vorbereitungen eines außerordentlich glänzenden Empfangs getroffen.

Ein Schreiben aus Brusssa im Journal de Constantinople vom 8. März enthält Details über das dort am 28. Febr. stattgehabte Erdbeben. 60—80 Minarets und ebenso viele Moscheen sind zerstört oder so beschädigt, daß man ständig ihren Einsturz erwartet; unter gestern ist die Moschee Davullu-Monastir, von griechischer Architektur, die älteste der Stadt, auch an der 600 Jahre alten, schönen Moschee Ulon-Oschiani stürzte zwei Minarets ein. Ebenso wurden eine Anzahl Khanen und andere größere Gebäude in Trümmerhaufen verwandelt. Am meisten litt das griechische Quartier Baluk-Bazar, unmittelbar am Absalle des Gebirgs; Felsblöcke und Gemäuer der alten Festung lösten sich oben ab und zerstörten im Falle eine Anzahl Häuser, unter denen die Seidenpinnerei von Hadji Anastasius; der Besitzer, seine beiden Söhne und 30 Spinnerinnen wur-

den unter dem Schutt begraben. Gegen Abend brach in diesem unglücklichen Quartier noch überdies Feuer aus, welches erst nach sechs Stunden gelöscht werden konnte. Am 4. März (dem Datum des Briefes) war die Gefahr noch nicht vorüber; es machten sich neue Erschütterungen bemerklich. Die Bevölkerung lagerte unter Zelten außerhalb der Stadt und vertraute sich selbst den hölzernen Häusern nicht mehr an, obgleich diese bisher sehr wenig gelitten hatten. Die Zahl der bis dahin bekannten Opfer belief sich auf gegen 300. Aus den Dörfern der Provinz ließen zum Theil traurige Nachrichten ein; mehrere sind vollständig zerstört.

Griechenland.

Nachrichten aus Athen vom 16. März zufolge ward der frühere Kriegsminister Spiro Milios auf Antrag des Ministeriums vor dem Forum der Abgeordnetenkammer in Auflagestand versetzt. Auf eine diesfällige Interpellation erklärte der Ministerpräsident, die Differenz mit der Pforte sei ihrer Lösung nahe.

Königreich Sachsen.

* Leipzig, 22. März. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten, die mit dem Vortrag aus der Registrande und der an die Mitglieder ergangenen Einladung zu mehreren Schulprüfungen eröffnet wurde, gab die Vorlesung einer Festschrift der für den Bau am Georgenhause zugezogenen Sachverständigen, welche ihren Bericht in baldige Aussicht stellten, dem Dr. Hauschild Veranlassung, die Berathung und Beschlussfassung über diesen Gegenstand selbst unerwartet jenes Berichts für die nächste Sitzung zu beantragen, welchen mehrfach angefochtenen Antrag er jedoch zuletzt selbst zurückzog. Die hierauf eintretende Tagesordnung bestand ausschließlich in der Vorwahl zu der durch das Ausscheiden des Buchhändlers Avenarius erledigten Stadtrathsstelle, wobei in Anwesenheit von 51 Mitgliedern Bering 23, Reichner 20, Lüdke Müller 17, Dr. G. Gaudig 15, Bieweg und Günz je 14, mehrere Andere eine geringere Anzahl Stimmen erhielten. Mit besonderer Bewilligung der Versammlung wurde auch noch ein das hiesige Schulwesen betreffendes Schreiben des Stadtraths, in welchem unter Bezugnahme auf die wachsende Schülerzahl an der Dritten Bürgerschule (die schon in der vorigen Sitzung die Verhandlung über Beschaffung weiterer Classenräume im alten Armenhaus veranlaßt hatte) die Anstellung von vier und nach Bedürfnis auch mehr provisorischen Lehrern mit je 250 Thlrn. Gehalt beantragt wurde, vorgetragen und dem diesfallsigen Rathsbeschluß einstimmig beigetreten. Die außerdem beizubehaltende Verwendung zweier Elementarlehrer in andern Classen gegen eine Numerierung von 50 Thlrn. halbjährlich fand Genehmigung.

* Leipzig, 22. März. Eine Anzahl hiesiger Bürger hat sich vereinigt, folgende Petition um Aufhebung der Communalgarde an den Rath der Stadt Leipzig zu richten:

Die geborsamst unterzeichneten Bürger hiesiger Stadt erlauben sich andurch, verächtlich Rath mit einem ebenso dringenden, als durch die Verhältnisse der Zeit gebotenen Gefuch zu nähren. Es betrifft dasselbe die Aufhebung der Communalgarde. Die gewichtigen Gründe, welche dazu drängen, sind einem verehrten Rath hinlänglich bekannt. Wenn wir es dennoch wagen, nur einige derselben hervorzuheben, so möchten wir dadurch vor allem andenten, daß wir das Gemeinwohl unserer Stadt hierbei mindestens ebenso sehr im Auge haben, wie das Interesse des einzelnen Bürgers. Allgemein macht sich die Ansicht geltend, daß der Aufwand, welchen die Communalgarde sowohl der Gesamtheit, wie dem Einzelnen verursacht, durch entsprechende Leistungen derselben keineswegs aufgewogen und so verwandt wird, wie es der von Jahr zu Jahr wachsende Notstand, die Anforderungen an den Bürger in jeder Hinsicht, von der Erziehung seiner Kinder an bis zu den Steuerbezügen, auf das eindringlichste erheischen. Auch können wir uns nicht dem Glauben hingeben, daß ein Fortbestand der Communalgarde der Entwicklung eines gesunden, tüchtigen Bürgerthums günstig sei. Der edle Bürger ist ein Mann des Friedens; gegen innere Feinde wird er diesen auch ohne Exerctum hinlänglich zu schützen wissen; gegen äußere schirmen ihn seine Söhne und Brüder, welche im Dienste des Vaterlandes die Waffen tragen. Ist der friedliche Bürger aber gezwungen, längere Zeit hindurch neben seinem Gewerbe auch das des Kriegers zu üben, dann werden Verhältnisse kaum abzuwenden sein, die den nicht Gestählten echter, treuer Bürgertugend nur zu leicht entzünden. Die Bürgerschaft der Stadt Leipzig trägt ohne ersichtlichen Grund mit dem Dienste der Communalgarde eine Last, von welcher diejenige anderer Städte im engern und weitern Vaterlande nichts weiß. Überall ist die Bürgerwehr entweder abgeschafft oder sie besteht nur noch in einer Form, welche sich von dem Nichtdasein wenig unterscheidet. Willigkeit und Gerechtigkeit stehen daher wol auch unserm ergebensten Gefuch zur Seite. Die Neuorganisation unserer anerkannt vortrefflichen Polizei, der Eiser und die Tüchtigkeit unserer Feuerlösch- und Rettungsmaatschäften, eine hinreichende Militärbesatzung, die mit der Bürgerschaft im besten Einvernehmen lebt, machen gewiß ein Fortbestehen der Communalgarde nicht länger nothwendig. Dass sie auch in aller Zukunft überflüssig sein wird, dafür hörigt die gute, treue und loyale Gefügung der leipziger Bürgerschaft, die sich wie seither stets in schönster und bester Weise auf neue beßtätigen wird. Gestützt auf diese und andere Gründe, deren sämmtliche Aufzählung zu weit führen würde, nahen die ergebnst Unterzeichneten dem Rath mit der ehrerbietigen Bitte: „Berehrter Rath der Stadt Leipzig wolle an geeigneter Stelle und mit möglichstem Nachdruck dahin sich verwenden, daß die Communalgarde bald und gänzlich aufgelöst werde.“

Dem Superintendenten Dr. Ernst Volkmar Kohlschütter zu Glashau ist, nachdem er zum Pastorale an der Kreuzkirche in Dresden vocirt worden, die Superintendentur für den dresdner Stadtbezirk und die eingepfarrten Dörfschaften übertragen worden. Hiernächst ist derselbe zum Consistorialvorth ernannt und von den in Evangelicis beauftragten Staatsministern zum Mitglied des evangelischen Landesconsistoriums bestimmt worden. Die interimistische Verwaltung der neuerrichteten, den Landbezirk umfassenden, zweiten Superintendentur Dresden ist dem zeitherigen Ephorieverweser Stadt-prediger Steinert übertragen worden.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Baiern. Orden vom heiligen Michael, Ritterkreuz; der Generalconsul der Hansestadt Lübeck J. B. Haussmann in Hannover. — Preussen.

Ritter Adlerorden 4. Kl.: der sachsen-löburg.-gotthaische Unterkapitän Medicinalrat Dr. Georg Wöhren zu Gotha und der katholische Kaplan Lazarus Rückert zu Klarholz.

Beamte. Königreich Sachsen. Der zeitherige Justitiat des königlichen Gerichts zu Langenselb, Alexander Emil Römischi, ist als Justitiat bei dem neuerrichteten königlichen Gericht zu Langenselb angestellt worden.

Handel und Industrie.

Über die Coloneie Dona Francisca enthält die Hamburger Zeitung für deutsche Auswanderungs- und Colonisationsangelegenheiten nachstehende Mittheilung aus Joinville vom 5. Jan.: „Die Coloneie Dona Francisca zählte am 31. Dec. v. J. 1854 Bewohner, 863 männlichen und 531 weiblichen Geschlechts; die Stadt Joinville hat 39 bewohnte Häuser, 8 sind im Bau begriffen. In dem übrigen Theile der Coloneie befinden sich 160 bewohnte Häuser. Die Anpflanzungen befinden sich im geistlichen Zustande, wir hoffen bald von den ersten Producten eine größere Quantität exportiren zu können, als namentlich Mandiocamehl, Reis und Mais. Die Industrie und die Handwerke sind vertreten durch 3 Bäckereien, 3 Schlächtereien, 2 Cigaretfabriken, 1 Blauerfabrik, 2 Ziegeleien, 1 Töpferei, 2 Malsmühlen, 3 Reismühlen, 5 Zuckersfabriken, 16 Mandiocamühlen, 2 Olypressen, ferner durch Mehlkoker, Drehstiel, Zimmerleute, Maurer, Tischler, Schuhmacher, Schneider, Wagner, Klempner und Sattler. Im Laufe des Jahres hat die Coloneie einen deutschen evangelischen Prediger erhalten, welcher durch die brasiliische Regierung besoldet wird, ein katholischer wird wahrscheinlich auch bald angestellt werden, und einen Schulmeister, welchen die Provinzialregierung besoldet. Die Communicationsmittel in der Coloneie sind bedeutend verbessert; die Provinzialregierung hat 2 Conto de Reis (etwa 1600 Thlr.) für die Ausdehnung derselben bewilligt, und es ist die Absicht des Colonisationsvereins von 1849 in Hamburg durch seine hiesigen Beamten die nach Westen führende Hauptstraße, welche bereits eine Länge von circa drei Meilen hat, fortzusetzen, um nach der alten deutschen Coloneie Rio Negro in der Provinz Parana zu gelangen. Durch eine Straße nach Norden über Tres-Barris ist die Coloneie mit Coritiba, der Hauptstadt der Provinz Parana, verbunden. Auf dieser Straße sind der Coloneie schon mehrere Heerden von Kindern zugewandert, und sie wird noch von größerer Wichtigkeit werden, sobald auch eine Straße nach dem Süden vollendet sein wird. Im Laufe des Jahres haben sich 74 von unsrer Ansiedlern naturaillstern lassen. Wir haben einen Polizeirichter und hoffen binnen kurzem auch den uns zugesagten Friedensrichter zu erhalten, der ebenso wie der Polizeirichter aus unserer Mitte gewählt wird. Die sozialen Zustände der Coloneie gestalten sich immer angenehmer. Der mit dem Florentin im November angelommene Arzt, Dr. Gerhard aus Glauchau, hat sich in der Nähe der Stadt angekauft; er ist ein sehr geschickter und beschledener Mann, er dispensirt selbst und stellt im Gegenseitig zu dem bisherigen Arzt und Apotheker niedrige Forderungen; kurz, er ist eine vortreffliche Acquitation für die Coloneie. Auch sonst sind manche tüchtige nette Männer mit diesem Schiff gekommen, so z. B. Dr. Dörfel aus Glauchau, früher dort Advocat und Bürgermeister, der eine bereits eingerichtete Farm für 1½ Contos (— circa 1200 Thlr.) gekauft, ferner Dr. phil. Gerhard aus Halle, der sich ebenfalls bereits angekauft hat, u. a. m. Obwohl nun mit den beiden letzten Schiffen auch ziemlich viele Arbeiter angekommen sind, so ist doch der Bedarf für solche, die tüchtig arbeiten können und wollen, ziemlich gut. Der Tagelohn steht auf 6—800 Reis (15—20 Sgr.), wobei dem Tagelöhner soviel übrigbleibt, daß er einige Tage in der Woche für sich auf dem auf Credit erhaltenen Lande arbeiten kann.“

Leipziger Börse am 23. März 1855.

Course im 14-Thaler-Fusse.	Ange- boten.	Ge- sucht.	Staatspapiere, Aktien excl. Zusatz.	Ange- boten.	Ge- sucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. s. —	140	Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 u. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	86	—	
Augsburg pr. 250 Ct. s. —	101½	— kleinere à 4%	—	99%	
Berlin pr. 150 Ct. s. —	100	— 1847 à 500 à 100% — 100% —	—	—	
Pr. Cr. 2 Mt.	107½	— 1851 — 500 u. 200 à 4½ %	101½	—	
Bremen pr. 100 Mk. —	99½	Königl. Sächs. Landrentenbriefe à 3½% im 2 v. 1000 u. 500 Thlr.	—	87	
Lübeck pr. 5 Mk. —	56½	14 Thlr. F. 5 kleinere	—	—	
Pr. Cr. 2 Mt.	56½	Ast. d. S. — Bahr. - E. C. bis Mich. 1855 à 4%, spätere à 3% v. 100% —	—	78%	
Frankfurt a. M. pr. 100 Fr. in S. W. —	149½	do. Sachs.-Schles. 4% pr. 100 Leipziger Stadt - Obligationen —	180%	—	
Hamburg pr. 300 Mk. Bco. —	7 T.	— à 3½% im 2 v. 1000 u. 500 Thlr.	—	95	
London pr. 1 Pt. St. —	—	14 Thlr. F. 5 kleinere	—	—	
(3 Mt. 6. 17½ —)	79½	2°. 2°. à 4% 4%	100%	—	
Paris pr. 300 Frs. —	—	Sachs. erbl. Pfandbr. à 3½% v. 500 —	90	—	
Wien pr. 150 Pt. —	79½	v. 100 u. 25 —	—	—	
im 20 Pt.-Fusse. (3 Mt. —)	—	à 3½% v. 500 —	94%	—	
	—	à v. 100 u. 25 — lausitzer Pfandbr. à 3% —	—	—	
	—	" do. " à 3½% —	—	25	
	—	" do. " à 4% —	100	—	
	—	Leipz.-Dresd.-E.-P.-Obl. à 3½% —	—	—	
	—	Thüring. Prior.-Obl. à 3½% —	106	—	
	—	K. Pr. Steuer-Credit-Kassenob. à 3½% im 2 v. 1000 u. 500 Thlr. —	89	—	
	—	14 Thlr. F. 5 kleinere	—	—	
	—	K. Preuss. St.-Schuld-Scheine à 3½% pr. 100 —	—	—	
	—	K.-K.-Oestr.-Met.-pr. 150 fl. à 4½% —	—	65%	
	—	à 5% —	—	—	
	—	Action der Wiener Bank pr. St. —	—	—	
	—	Leipzig. Bank-Aktion à 3½% 250 pr. 100 —	—	104	
	—	Leipzig-Dresden. Eisenb.-Aktion à 3½% —	—	196	
	—	do. —	—	27%	
	—	Löbau-Zittauer A. 100 " do. —	—	—	
	—	Albertsbahns. A. 100 " do. —	—	—	
	—	Berlin-Anhalt. A. 200 " do. —	—	132½	
	—	Magde.-Leipz. A. 100 " do. —	—	238	
	—	Thüring. A. 100 " do. —	—	101	

Börsenberichte.

Berlin, 22. März. Die Börse war in fester Haltung und die Kurse meist etwas höher; das Geschäft war nur in österreichischen Fonds sowie in preußischer Staatsanleihe von Bedeutung. Österreichisch-französische 83½—92—93½ bez.; Nationalanl. 69½ bez. Von Wechseln stellten sich Amsterdam in beiden Sichten und Wien etwas niedriger.

Fonds und Geld. Preiss. Mnl. 99½ G.; Staatschuld-Sch. 83½ bez.; Seehandl.-Pfandsch. —; Bankanl. 112½ Br.; Br. —; Br. 106 bez.

Austro-hispanische Fonds. Poln. Schaf.-Ob. 71½ Br.; Poln. Pfdr. neue 90½ Br.; 500-Fl.-Kasse 71 etw. bez.; 300 fl.-Kasse 86½ Br.

Eisenbahnaclien. Berlin-Anhalt 131½ bez.; Br. Act. 94 G.; Berlin-Hamburg 107½ —

108 bez.
Dr. Act. 146½
100% G.
84½ bez.
Act. 92½
162½ B.
G. 3½
Wechsel 148½ bez.
Burg 2 T.
Frankf. a. Fr.
Begbach
Banknot.
Woof 17
Br. 94%
Wiesbaden
fest. 4½%
104½;
126½;
Par
ment-wer
lich auf
bei sehr
100% „C
solo; nat
solches g
hat der S
faulige S
glückige S

Leip
musikali
schaft er
führungen
Die sch
treffliche
Douverte
und Pr. I
Klavierpi
gen der A
John's „C
sition: „C
solo; nat
solches g
hat der S
faulige S
glückige S

Anzeigen
Wir
aus den
bestimmt
Die
von 10
zu leisten
100
20
pro Aktie
Einzahlun
Gi
Gi
werden a
mente kan
bis zu de
Br

Theatre

108 bez. u. Br.; Pr.-Act. 102 Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 92—92½ bez. u. Br.; Pr.-Act. Lit. A. u. B. 91½ bez. 4½% C. 98½ bez. 4½% D. 98 bez.; Berlin-Stettin 146½—146¾ bez. Pr.-Act. 100 G.; Köln-Minden 126½; u. ½ m. bez. u. G. Pr.-Act. 100% G.; II. Em. 102½ Br.; IV. Em. 90 Br.; III. Em. 88½ bez.; Düsseldorf-Eberfeld 84½ bez.; Pr.-Act. 100½ bez. 4pc. 88 Br.; Magdeburg-Wittenberge 34% G.; Pr.-Act. 92½ bez.; Fr.-B.-Nordb. 45½ bez.; Pr.-Act. —; Oberschles. Lit. A. 195 bez.; B. 162½ Br.; Pr.-Act. 92 etw. bez.; Rheinische 90 bez. u. Br.; Pr.-Act. 92½ bez.; 4pc. 87 G. 3½% 79½ Br.; Halle-Thüring. 101—101½ bez.; Pr.-Act. 98% Br.

Wechsel. Amsterdam 1. 139% bez.; 2 M. 139% bez.; Hamburg 1. 149% bez.; 2 M. 148% bez.; London 3 M. 8 16% bez.; Paris 2 M. 78% G.; Wien 2 M. 79½ bez.; Augsburg 2 M. 100% Br.; Breslau 99% bez.; Leipzig 8 T. 99% G.; 2 M. 99% bez.; Frankf. a. M. 2 M. 56 bez.; Petersburg 3 M. 100 bez.

Frankfurt a. M. 22. März. Nordb. 47½ Br.; 47 bez. u. G.; Ludwigshafen-Bergbach 127%; Br. ¼ G.; Frankfurt-Hanauer 94 Br.; 93½ G.; Wester. Nationalbankt. 96% Br.; 960 G.; 5pc. Met. 64%; Br. 4½% C. 56%; Br. ½ G.; 1834er Loosse 175 Br.; 174 G.; 1839er Loosse 94 G.; bad. 50. M. 1839er Loosse 69 Br.; 68½ G.; fur. bez. Loosse 36% Br.; ½ G.; 3pc. Spanier 31½ Br.; ½ G.; Ipc. 18½ bez.; Wien 95% Br.; 94% G.; London 117% G.; Amsterdam 99% Br.; ½ G.

Wien, 23. März. Das gestern circulirende Gericht, es sei ein Decret zu erwarten, daß die Annahme nicht fälliger Einzahlungsraten für die Nationalanleihe untersagt wurde an heutiger Börse beweisst. Schlusscurve: Silberamt. 95; 5pc. Met. 82%; 4½% Met. 71½; Bankact. 100%; Nordb. 193; 1839er Loosse 119%; 1834er Loosse 104%; Nationalamt. 96%; Wester. Staatsdienstbankact. 157; London 12. 18; Augsburg 126%; Hamburg 93%; Gold 131%; Silber 127%.

Paris, 21. März. An der Börse circulirte das Gericht, das englische Parlament werde aufgelöst werden. Die 3pc. Rente erhöhte in matter Haltung zu 68. 40, wuchs auf 68. 35, hob sich durch Deckungen der Kontremine auf 68. 90 und schloß bei sehr lebhaftem Geschäft und in recht fester Stimmung zur Notiz. Schlusscurve: 3pc. Rente 68. 85; 4½% Met. 94; Wester. Staatsdienstbankact. 665.

Leipzig, 23. März. Leipzig-Dresdner 198 G.; Sächsisch.-Pomerische 78% G.; Sächsisch.-Schlesische 100½ Br.; Böhm.-Gitterauer 37½ G.; Magdeburg-Leipziger 293 Br.; Berlin-Anhaltische 132%; Br.; Berlin-Stettiner 147 Br.; Köln-Mindener —; Thüring. 101½ Br.; 101 G.; Altona-Kiel 115½ Br.; Anhalt-Dessauer Landesbankact. 134 Br.; Braunschweig. Bankact. 111 Br.; Weimar. Bankact. 107%; Br.; Wiener Banknoten 80 Br.; 79½ G.; Oester. 5pc. Met. 66 Br.; 65% G.; 1834er Loosse 84 G.; Preuß. Preußen-Anleihe 105 G.

Getreidebörsen. Berlin, 22. März. Weizen loco 84—94 Thlr. Roggen loco 82—86% 58—62% Thlr. per 82% bez.; eine abgelaufene Kündigung 57 Thlr. per 82% bez.; März 58 Thlr. bez. Br. u. G.; März/April 57½ Thlr. Br. 57½ bez. u. G.; Frühjahr 57½ Thlr. Br. 57½ bez. u. G.; Mai/Juni 57½ Thlr. bez. u. Br. 57 G. Gerste, große 46—49 Thlr., kleine 40—44 Thlr. Hafer 29—32 Thlr. Erbsen, Koch. 60—64 Thlr. Rüttler. 58—62 Thlr. Rüböl loco 14½ Thlr. Br. u. bez.; März 14½ Thlr. bez. 14½ Br.; März/April 14½ Thlr. Br. 14½ G.; April/Mai 14½ Thlr. Br. 14½ bez. 14½ G.; Sept./Oct. 13½ Thlr. Br. 13½ bez. u. G. Spiritus loco ohne Fass 31½ Thlr. bez. mit Fass 31½—1½ Thlr. bez.; März u. März/April 31½ Thlr. Br. 31½ bez. u. G.; April/Mai 31½ Thlr. bez. u. Br. 31½ G.; Mai/Juni 31½ Thlr. Br. 31½ bez. u. G.; Juni/Juli 32 Thlr. bez. Br. u. G.

Weizen ohne Umsatz. Roggen gedrückt. Rüböl nachgebend. Spiritus schwach behauptet.

Breslau, 22. März. Weizen, weißer 67—112 Ggr., gelber 69—107 Ggr. Roggen 75—86 Ggr. Gerste 62—71 Ggr. Hafer 38—47 Ggr. Spiritus per Timer zu 60 Quart bei 80 Procent. Tralles 14½ Thlr. bez. u. Br.

Stettin, 22. März. Weizen 85—92 Thlr. Roggen 56—62 Thlr. bez. Frühjahr 56½ Thlr. Br. 56 G.; Juni/Juli 56½ Thlr. G.; 57 Br. Spiritus 12; Frühjahr 11½. Rüböl 14½ Thlr. bez.; Sept./Oct. 13½ Thlr. Br.

Scuilletto.

Leipzig, 23. März. Zwanzigstes und letztes Gewandhausconcert. Unsere musikalische Saison hat in ihrem Haupttheile, den Gewandhausconcerten, nun ihre Eindruckskraft erreicht, und es sind nur noch einige Ausläufer von Quartett- und Kirchenausführungen zurück, worauf dann der Frühling der Musik den Herrscherstab entwindet. Die scheidende Königin hat uns als Abschieds- und Erinnerungsgesandt noch einige vor treffliche Gaben zurückgelassen: vor allen Dingen in der Cherubini'schen Abencerragan- Ouverture und in der Beethoven'schen vierten (B-dur) Symphonie. Dann präzentiret sich uns Dr. Julius Schulhoff, der Matador der Eleganz und das Prototyp des salonsfähigen Klavierspiels und Componirens, nach dessen Bekanntheit in persona gar viele Herzen der Amateure woh geschmackt haben mögen. Seine Vorträge bestanden in Mendelssohn's "Capriccio" in H-moll mit Orchesterbegleitung und in drei Stücken eigener Composition: "Barcarolle", "L'étoile du soir" (Opyle) und "Grande marche" für Pianoforte-solo; natürlich durfte auch das bei uns typisch gewordene Zugabstük nicht fehlen, und als solches gehörte Dr. Schulhoff seine Etude „Les Trilles“. Wie zu erwarten stand, hat der Künstler in seinen Sachen durch die Zierlichkeit seiner Tournüre, durch die saubere Geschmeidigkeit seiner Technik und durch seinen wirklich schönen Anschlag die günstige Meinung, die man von ihm hatte, in keiner Weise geschmälert; es wird Kel-

ner sein, der ihm in seinem Dominium, dem Salonspiel, an die Souveränitätsrechte tasten wird. Im Mendelssohn'schen Stücke aber wären eher einige Beschwerden zu führen, theils wegen Uebereilung des Tempos und theils wegen nicht hinreichender Kraft und Großheit des Spiels. Frau Sophie Förster's Gesangsvorträge waren ein nicht ganz würdigter Abschluß auf diesem Gebiete; ihre Gesangsbildung ist noch in den meisten Stücken unfehlbar. Der Ton klingt noch nicht in allen Gradationen schön und in der Leichtigkeit und Begierksamkeit ist die Kunst der bloßen Naturanlage noch viel zu wenig zu Hülfe gekommen; daneben ist das Reinsingen auch nicht die Stärke der Dame und sie sucht alle diese angegebenen Mängel durch ein Koettiren mit einem Jenny Lind'schen Pianissimo zu verdecken. Sie sang die Arie der Gräfin aus der „Hochzeit des Figaro“: „E Su-sanna non vien“, nur leidlich; die aus Haydn's „Jahreszeiten“: „Willkommen jetzt, o dunkler Hain“, natürlich noch mangelhafter, weil sie viel schwerer ist und ein vollkommen leichtes und sicheres Ansprechen des Tons verlangt, und nur das lezte der beiden Laubert'schen Lieder: „Morgengruß“ und „Lieb' Kindlein gut' Nacht“, gab einigen Erfolg, wenn man auch gestehen muß, daß in compositioneller Beziehung diese Lieder sich über eine gewisse graziosi Spielerei nicht erheben.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Braunschweigische Bank.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der Actionnaire, daß Seitens des Verwaltungsrathes aus den Ueberschüssen der Bank für das erste Geschäftsjahr 1854 die Vertheilung einer Dividende von **Einem Thaler pro Aktie** bestimmt worden ist.

Dieselbe ist bei der vom Verwaltungsrathe weiter beschlossenen siebenten Einzahlung von 10% oder 20 Thlr. pro Aktie, welche

am 2. April a. c.

zu leisten ist, sammt Zinsen auf die bis jetzt eingezahlten 120 Thlr. und zwar auf 100 Thlr. vom 30. November 1854 bis 31. December à 4% — Thlr. 10 Ggr. 20 Thlr. vom 30. November 1854 bis 1. April 1855 à 4% — „ 8 „ — Thlr. 18 Ggr.

zusammen mit 1 Thlr. 18 Ggr.
in Abzug zu bringen und somit nur 18 Thlr. 12 Ggr.

pro Aktie baar zu erlegen, wogegen und gegen Auslieferung der Interims-Aktien über 120 Thlr. Einzahlung in Gemäßheit früheren Beschlusses des Verwaltungsrathes

Ein Actien-Docum. Lit. A. über 100 Thlr. sammt Zins- und Dividendenscheinen und

Eine Interims-Aktie über 40 Thlr. Einzahlung werden ausgehändigt werden.

Die Einzahlung sowie der Umtausch der jetzigen Interims-Aktien gegen die neuen Documente kann wie früher außer bei

der Cassa der Bank auch bei

Herren Frege & Comp. in Leipzig oder bei

Herren Mendelssohn & Comp. in Berlin

bis zu dem festgesetzten Termine geschehen.

Braunschweig, den 22. Februar 1855.

Directorium der Braunschweigischen Bank.

Vieweg. Urbach.

Bei **G. W. Brockhaus** in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Darwin's u. Huseland's Anleitung zur physischen und moralischen Erziehung des weiblichen Geschlechtes. Zweite deutsche neu bearbeitete Ausgabe, herausgegeben von Dr. G. W. v. Ammon. 8. Geh. 24 Ngr. Geb. 28 Ngr.

Diese treffliche, durch Wahrheit, Einfachheit und gesundes Urtheil ausgezeichnete Erziehungsschrift, das gemeinsame Werk zweier hochberühmter Aerzte, eines englischen und eines deutschen, hat schon in ihrer früheren Gestalt die allgemeinste Theilnahme in Deutschland gefunden. Gegenwärtig von dem Geh. Medicinalrat Dr. von Ammon in Dresden in einer geitzgemäßen Form umgearbeitet, ist sie allen Müttern und Erzieherinnen angelebt zu empfehlen. [735]

Meflocal als Muster- oder Waarenlager zu vermitthen
Neumarkt Nr. 7 (Auerbach's-Hof)
[677—82] 2. Etage.

Lehrlings-Gesuch.

In ein hiesiges Seidenwaren-Engros-Geschäft kann sofort ein junger Mann als Lehrling eintreten. Selbstgeschriebene Adressen nimmt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung unter **H. 1855** entgegen. [728]

Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktionen haben für 1853 — 8 Prozent Dividende gegeben, und lassen bei der so bedeutenden Mehr-Einnahme pro 1854 9 Prozent Dividende gewiß erwarten. Pro Januar 1855 ist bereits eine Mehr-Einnahme von circa 34,000 Thlr.— Capitalisten, die ihre Gelder sicher und rentabel anlegen wollen, ist anzurathen, jetzt Stettiner Eisenbahn-Aktionen anzukaufen, die gewiß bald den Überschiffen gleich stehen werden. [732]

Theater der Stadt Leipzig. Sonnabend, 24. März kein Theater. Sonntag, 25. März. Neu einstudirt: **Drei Tage aus dem Leben eines Spieler.** Drama in 3 Abtheilungen und 4 Acten, nach dem Französischen des Victor Hugo von Angely.

1855. 2. Februar.

Bericht

über die im Laufe des Jahres 1854

b e i

F. A. Brockhaus in Leipzig erschienenen neuen Werke und fortsetzungen.

(Der Anfang und die Fortsetzungen befinden sich
in Nr. 40, 46, 51, 57 und 63.)

58. **William Penn oder Die Zustände Englands 1644—1718.** Aus dem Englischen freilich übertragen von Ernst Wunnen. 8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr.

Der Verfasser, Sohn des bekannten Staatsmanns und Gelehrten, äußert in der Vorrede: „Die Begründung religiöser Toleranz und die Festigung politischer Freiheit während des meistwürdigsten Zeitalters der englischen Geschichte; die allmäßige Entwicklung des Geschworenengerichts; die Anlage der ersten Colonien in Amerika und deren Versorgung; dieses sind die Hauptgegebenheiten, welche sich um das Leben William Penn's drehen, und ich hoffe, daß deren Beschreibung, verbunden mit der Charakteristik dieses meitwürdigen Mannes und seiner hervorragendsten Zeitgenossen, deutschen Lesern nicht unwillkommen sein werde.“ Die Biographie von Dixon ist dem Werke zugrunde gelegt; Macaulay's Anklagen gegen Penn finden ihre Widerlegung.

In demselben Verlage erschien:

Geschichte der Colonisation von Neu-England. Von den ersten Niederlassungen dafelbst im Jahre 1607 bis zur Einlösung der Provinzversöhnung von Massachusetts im Jahre 1692. Nach den Quellen bearbeitet. Nach einer Karte von Neu-England im Jahre 1674. 8. 1847. 3 Thlr. 15 Ngr.

59. **Das Pfennig-Magazin für Belehrung und Unterhaltung.** Dritte Folge. Zweiter Jahrgang. 52 Nummern. Mit vielen Abbildungen. 4. Der Jahrgang 2 Thlr.; das Halbjahr 1 Thlr.; das Vierteljahr 15 Ngr.

Bei dieser von M. J. G. Volbeding redigirten Zeitschrift erscheint wöchentlich 1 Bogen, sie kann aber auch in monatlichen Lieferungen begangen werden. Die Insertionsgedächtnisse bringen den Raum einer Seite 3 Ngr. Bekanntere Beilage u. dgl. werden gegen Vergütung von 1 Thlr. für das Aufsehen beigelegt.

Der L.—V. Band des **Pfennig-Magazin** (1833—37) kostet im ermäßigten Preise 4 Thlr.; der VI.—X. Band (1838—42) 4 Thlr.; der XI.—XV. Band (Neue Folge I.—V. Band, 1843—47) 4 Thlr.; der XVI.—XX. Band (Neue Folge VI.—X. Band, 1848—52) 4 Thlr.; der I.—XX. Band zusammengekommen 13 Thlr. 10 Ngr.; einzelne Jahrgänge 1 Thlr. Der dritten Folge erster Jahrgang (1853) kostet 2 Thlr.

60. **Der neue Pitaval.** Eine Sammlung der interessantesten Kriminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit. Herausgegeben von J. C. Hirsch und W. Häring (W. Sieg). 12. Geh.

Erste Folge. Erster bis zwölfter Theil. 1842—47. Neue Folge. Erster bis zehnter Theil. 1848—54. Um die Anzahlung dieser interessanten Sammlung zu erleichtern, ist der Preis der ersten Folge auf 12 Thlr. erhöht worden. Von der Neuen Folge kostet jeder Theil 2 Thlr.

61. **Preyer (Johann R.), Die Giulioten.** Trauerspiel in fünf Acten. 8. Geh. 16 Ngr.

Von dem Verfasser erschien früher ebendaselbst:

Canova. Dramatisches Gedicht in fünf Acten. 8. 1853. 16 Ngr.

62. **Rank (F.), Das Hofer-Käthchen.** Miniatur-Ausgabe. Gebunden 24 Ngr. Gebunden 1 Thlr.

Eine Miniatur-Ausgabe vom „Hofer-Käthchen“, wo der gelesenen und amüsanten der böhmischen Dorfgeschriften von Josef Rank, die zu den besten Erzeugnissen der deutschen Dorfgeschichtsliteratur gehören.

Die vollständige Ausgabe der Rank'schen Dorfgeschichten erschien unter dem Titel:

Aus dem Böhmerwald. Bilder und Erzählungen aus dem Böhmerwald. Erste Gesamtausgabe. Drei Bände. 12. Geh. 5 Thlr.

Max Waldau, der bekannte Dichter und Kritiker, stellt die Rank'schen Dorfgeschichten den Auerbach'schen an die Seite, in-

dem er u. a. sagt: „Beide, Auerbach und Rank sind die besten, oder sagen wir es nur heraus, die einzigen Dorfgeschichtenschriften unserer Zeit, kennen das Dorf und wissen auf Grund dieser Kenntniß Geschwos und sie wesentlich voneinander verschieden, sie gehen auf verschiedenen Wegen nach verschiedenen Zielen.“

63. **Raulf (Emmanuel), Granit und Marmor.** Gedichte. 8. Geh. 1 Thlr.

64. **Raumer (F. v.), Vermischte Schriften.** Drei Bände. 8. Geh. 8 Thlr. 10 Ngr.

Die jetzt vollständig erschienenen „Vermischten Schriften“ Friedrich von Raumer's enthalten: Reden, staatswissenschaftliche Aufsätze, Erzählungen, geschichtliche Szenen (erster Band, 1852, 2 Thlr. 10 Ngr.); geschichtliche und kritische Aufsätze, darunter zwei Aufsätze über Polen, wovon der zweite im Auftrage König Friederich Wilhelms III. von Preußen verfaßt und jetzt zu ersten male veröffentlicht (zweiter Band, 1853, 3 Thlr.); Recensionen, „Theater und Musik“ (Viele, Berichte, Beurtheilungen), und die unter dem Titel „Szenen“ 1848 anonym erschienenen Überreden (dritter Band, 1854, 2 Thlr. 10 Ngr.). Nicht bloss die zahlreichen Freunde und Verehrer Friedrich von Raumer's, sondern auch weitere Kreise werden durch seine „Vermischten Schriften“ manifistische Anerkennung schöpfen.

Von dem Verfasser erschien früher ebendaselbst:

Vorlesungen über die alte Geschichte. Zweite umgearbeitete Auflage. Fünf Bände. 8. 1847. 5 Thlr. 20 Ngr.

Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Sechs Bände. 8. 1840—42. 12 Thlr.

Die Kupfer und Karton der ersten Auflage kosten 2 Thlr.

Geschichte Europas seit dem Ende des 15. Jahrhunderts. Erster bis achter Band. 8. 1852—56. 24 Thlr. 13 Ngr.

65. **Raumer (Karl von), Beschreibung der Erdoberfläche.** Eine Vorstudie der Erdkunde. Fünfte verbesserte Auflage. 8. Geh. 6 Ngr.

Das Erscheinen einer fünften Auflage eines solchen Schulbuches ist gewiß der beste Beweis seines Werths und seiner Brauchbarkeit. Dasselbe ist bereits in vielen Schulen dem geographischen Unterricht zugrunde gelegt.

Von dem Verfasser erschien früher ebendaselbst:

2. Heft der allgemeinen Geographie. Dritte vermehrte Auflage. Mit sechs Kupferstichen. 8. 1848. 1 Thlr. 18 Ngr.

Valdšlina. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit einer Karte von Valdšlina. 8. 1850. 2 Thlr.

Der Verfasser hat in dieser dritten Auflage seines klassischen „Valdšlina“ der Werk von Hodinov, Schwert, Williams, Wilson, Schulz, Kratz u. a. jüngst benutzt. Eine sehr anerkannte Charakteristik des Raumer'schen Werks lieferne Karl Ritter in dem 15. Bände seiner *Erdkunde*.

66. **Reichenbach II. (H. G.), Xenia Orchidacea.** Beiträge zur Kenntniß der Orchideen. Erstes bis drittes Heft: Tafel I—XXX; Text Bogen 1—9. 4. Geh. Jedes Heft 2 Thlr. 20 Ngr.

Die Orchideen haben seit 25 Jahren in Europa den ersten Rang unter den Gewächshauspflanzen eingenommen. Die zahlreichen Expeditionen zur Aufsuchung dieser Pflanzen haben die Zahl der von ihnen bekannten Arten um das Dofache vermehrt, und so groß ist die Schwierigkeit der Kenntniß dieser bildenden Pflanzen, daß nur zwei Botaniker leben, welche sich gleichmäßig mit den Orchideen der verschiedensten Gegenden vertraut gemacht haben. Nur durch wissenschaftliche Abhandlungen kann das Studium dieser Pflanzen wieder etwas zugänglicher gemacht werden. Gewohnt, jede verbeschriebene Art zu zeichnen und reich beobacht mit in den Tropen geführten Handbüchern besitzt der Verfasser einen großen Schatz von Darstellungen dieser merkwürdigsten Gewächse. Das Interessanteste beschreibt dieselbe hiermit zum Gemengut zu machen.

Das Werk wird in einer bescheidenen Anzahl von Decaden erscheinen. Jede Decade bringt 5 besonders schöne und auffallende Sorten, deren Blüten gemalt; 15 andere werden schwarz auf den anderen fünf Blättern gegeben. Dazu deutscher und lateinischer Text.

Man wird daraus erleben, wie der Verfasser sowohl alte berühmte Originallithographien als die neuzeitlichen Reihenergebnisse sich zugänglich macht und der Erfolg wird es immer deutlicher zeigen, daß ein sehr reiches Material umfänglich ausgebreitet den entzückendsten Augen für die Erziehung der Orchideen bietet.

67. **Reissab (E.), 1812.** Ein historischer Roman. Vierter Auflage. Vier Bände. In 12 Lieferungen zu 10 Ngr. Erster bis dritter Band (erste bis neunte Lieferung). 12. Geh.

Der Roman „1812“ bildet den Anfang von *Gesammelte Schriften* von Ludwig Reissab. Erste und zweite Folge.

Die erste Folge (2 Bände, 1843—44) enthält: 1812. Ein historischer Roman. Vierter Auflage. — Sagen und romantische Erzählungen. — Kunst-Novellen. — Novellen. — Auswahl aus der Kestenberggalerie des Verfassers. — Vermischte Schriften. — Dramatische Werke. — Gedichte.

Die zweite Folge (8 Bände, 1846—48) enthält: 1812. — Sagen und Märkte im Jahre 1812. — Eine Ausgabe. — Erzählungen. — Dramatische Werke. — Romantische Erzählungen.

68. **Reissab (E.), Garten und Wald.** Novellen und vermischte Schriften. Vier Theile. 12. Geh. 5 Thlr. 10 Ngr.

Reissab bietet in diesen vier Bändchen der deutschen Freizeit, zu deren beliebtesten Erzählern er gehört, weiss Gedichtet, heißt jedoch Gedichtet: eine Sammlung von Novellen, Erzählungen und Biographien bedeutender Personen, mit denen der Dichter in übereinander verflochten kam. Die drei ersten Theile enthalten: (I) „Vergeltung. Novelle“; „Der Deserteur. Novelle“; „Die Blume des Lebens. Ein Selbstbildnis“; „Sabbat oder die große Sonnenflut“ (erste Hälfte des 12. Mai 1836). (Ein sehr sonderliches Abenteuer.) (II). „Das diamantene Kreuz. Novelle“; „Familienleidenschaft. Novelle“; „Der Sohn Segen baut den Kindern Panzer. Eine novellistische Slega nach einer wirklichen Begebenheit.“ (III). „Die Geschwister. Novelle“; „Die leidkunige Ehe. Eine Slega nach dem Leben“; „Rathbar Galactius. Eine Slega“; „Eine Slega aus Johannes Kreuzer's Tagebuch“; „Weise durch Narzot. Herderhelden“.

Der vierte Theil enthält folgende Erzählungen: „Jean Paul. Mein persönliches Bekanntschaften mit demselben“; „Beethoven. Ein Bild der Erinnerung aus meinem Leben“; „Ludwig Berger. Ein Denkmal“; „Felix Mendelssohn-Bartholdy. Ein Erinnerungsblatt.“

69. **Robert (Helene), Gedichte.** 8. Geh. 1 Thlr.

70. **Rosenkranz (K.), Aus einem Tagebuch.** Königsberg Herbst 1833 bis Frühjahr 1846. 8. Geh. 1 Thlr. 20 Ngr.

Karl Rosenkranz veröffentlicht in dieser Schrift einen zentralen Tagebucheintrag: ein bunstätig oft pittoresk, teils aber interessantes Gemälde. Seine Annalen der deutschen Philosophie und in epigrammatischen Maximen eine Art Chronik Königsberger allgemein interessanter Zuhörer. Die Schrift hat gleich bei ihrem Erscheinen viel Aufmerksamkeit und Begehrung erregt.

71. **Sakuntala.** Nach dem Indischen des Kalidasa von G. Löbbecke. Miniatur-Ausgabe. Gebunden 24 Ngr. Gebunden 1 Thlr.

Eine neue, doch gesundwollige und gelungene Uebersetzung der „Sakuntala“, dieser Perle der indischen Poetie, die in feiner Literatur ihres Gleichen hat. Noch gab es keine des Originals würdigende deutsche Uebersetzung dieses Meisterwerks. Ob die vorliegende sie so nennen darf, möge das deutsche Publicum entscheiden.

72. **Schoedler (F.), Die Chemie der Gegenwart** in ihren Grundzügen und Beziehungen zu Wissenschaft und Kunst, Gewerbe und Ackerbau, Schule und Leben. Für Gebildete aller Stände dargestellt. Mit vielen in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr.

Der durch sein weitverbreitetes „Buch der Natur“ so vorweltweit bekannt gewordene Verfasser bietet in diesem Werk dem deutschen Publicum eine populäre Darstellung des neuesten Standpunktes der Chemie.

Bei der Wichtigkeit dieser Wissenschaft für alle Lebenskreise und bei der anerkannten Tüchtigkeit des Verfassers wird diese Schrift den Gebildeten aller Stände genial willkommen sein und sich bald in allen Familienbibliotheken einbürgern.

Es ist uns erfreulich, das Vorlesebuch alsbald nach dem Druckdruck gesetzter Stimmen auf das allgemeinste bestellt zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Associé-Gesuch.

Für ein solides, gut rentirendes Commissions- und Export-Geschäft, welches fortwährend an Ausdehnung gewinnt, wird ein Theilnehmer gesucht, der ein tüchtiger Comtoirist sein muss und einbares Kapital von 5000 Thlr. einlegen kann. Näheres unter **H. Nr. 20** franco durch die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [729]

Leipziger Tageskalender.

Dampfwagen-Abschaffungen von Leipzig.

I. Nach Berlin, engl. nach Frankfurt a. M. und nach Stettin A) über Köthen: 1) Schnellzug 5 II., bei von Leipzig aus, erhöhte Fahrpreisen im Wagenlofe I., II. u. III.; 2) Radmitt. 3 1/2 II.; 3) Rad 5 1/2 II., leichterer Zug mit Nebernachten in Wittenberg. (Leipzig—Magd. Bahnhof.) B) über Köthen 1) Wagn. 5 1/2 II. u. 2) Radmitt. 2 1/2 Uhr. (Leipzig—Dresdner Bahnhof.)

II. Nach Dresden und zugleich nach Chemnitz, über Wiesa, engl. nach Görlitz, Breslau und Gittern, ebenso nach Prag und Wien (auch zugleich nach Berlin, siehe oben sub I. B): 1) Wagn. 5 II., jedoch nur bis Wiesa, dann nach Berlin; 2) Wagn. 6 II., mit Nebernachten in Prag; 3) Wagn. 10 II., mit Nebernachten in Görlitz; 4) Radmitt. 2 1/2 II. (gleichzeitig mit nach Berlin); 5) Wagn. 5 1/2 II.; 6) Radmitt. 10 II. Schnellzug. (Leipzig—Dresden-Bahnhof.)

III. Nach Frankfurt a. M. A) über Halle, Erfurt, Eisenach und Göttingen (auch Kassel): 1) Wagn. 7 II., von Halle ab Schnellzug, ohne Unterbrechung; 2) Wagn. 12 II. mit Nebernachten in Gütersloh; 3) Wagn. 10 II., Schnellzug direkt, jedoch dies in Wagenlofe I. u. II. (Leipzig—Magd. Bahnhof.)

B) über Hof, Bamberg, Würzburg u. Hanau: 1) Wagn. 5 1/2 II. (Güting, nur in Wagenlofe I. u. II.); 2) Radmitt. 2 1/2 II., beide Jüge ohne Unterbrechung. Beider Zug direkt nach Paris. (Sachsen-Bayerischer Bahnhof.)

IV. Nach Hof über Altenburg, engl. nach Weimar, Ilm, Stuttgart, Sindau, (Friedrichsbad), Kürnbach und Mühlhausen (auch zugleichzeitig nach Frankfurt a. M., siehe oben sub III. B): 1) Wagn. 5 1/2 II., 2) Wagn. 7 1/2 II., (Güting nur in Wagenlofe I. u. II.); 3) Rad 6 1/2 II., ad IV. 1) Wagn. 6 II., lediglich bis Hof; 2) Wagn. 7 1/2 II. (Güting nur in Wagenlofe I. u. II.), zugleich mit nach Frankfurt a. M.; 3) Radmitt. 2 1/2 II., gleichfalls mit ebenda hin, auch direkt nach Paris; 4) Rad 6 1/2 II., bis mit nach München, alle 4 Jüge ohne Unterbrechung. (Sachsen-Bayerischer Bahnhof.)

V. Nach Magdeburg, über Halle und Köthen, ingleichzeit nach Bremen, ebenso nach Halberstadt, Braunschweig, Uelzen, Hannover, Hörburg, Bremen, Köln, ferner nach Paris und London, weiter nach Magdeburg, Lübeck, Hamburg und Kiel (auch zugleichzeitig nach Frankfurt a. M. sowie oben sub II. A. u. I. A.): 1) Wagn. 5 II., Schnellzug, jedoch nur bis Köthen, dann nach Berlin, bei von Leipzig aus, erhöhte Fahrpreisen in Wagenlofe I., II., III.; 2) Wagn. 7 II., bei von Magdeburg ab, erhöhte Fahrpreisen, lediglich in Wagenlofe I. u. II.; 3) Wagn. 7 1/2 II., Güter, unter Personenbeförder. (Blos nach Magdeburg); 4) Wagn. 12 II. mit Nebernachten in Uelzen, in Hannover und in Wittenberg; 5) Radmitt. 3 1/2 II., jedoch nur bis nach Köthen, dann nach Berlin; 6) Rad 6 1/2 II., zugleich auch nach Erfurt und nach Wittenberg, an für über nur bis Magdeburg; 7) Rad 6 1/2 II., Güterzug unter Personenbeförder. (gleichfalls nur bis Magdeburg) mit Nebernachten in Köthen; 8) Rad 10 II. nach allen vorgenannten Orten (nur nicht nach Berlin, ohne Unterbrechung. (Leipzig—Magdeburger Bahnhof.)

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.

Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.

Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.

Abendausstellung des Leipziger Kunstuvereins von 6—9 U. Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungsbü